



# eichen

Carmen Rohrer, 2025

Master of Art in Public Spheres

Master Art Teaching

Mentorat schriftliche Arbeit: Elisabeth Nold Schwartz

Mentorat praktische Arbeit: René Gisler

Luzern, Frühling 2025

An die LeserInnen

In seinem Gedicht "An die Nachgeborenen" schreibt Bertolt Brecht

"Was sind das für Zeiten, wo  
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist  
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschliesst!"

Durch meine Gespräche mit verschiedenen Leuten über Eichen und die Beschäftigung mit diesen Bäumen hat sich mir ein ganzes Universum von Erfahrungen, Wissen, Erkenntnissen und Querbezügen zu den unterschiedlichsten, aktuellen und auch unbequemen gesellschaftlichen Themen eröffnet. Darüber schweigen will ich nicht.

Die vorliegende Arbeit beinhaltet den derzeitigen Stand meiner künstlerischen und theoretischen Auseinandersetzung mit Eichen. Darin untersuche ich das Verhältnis Mensch-Natur-Kultur der "europäischen Welt" und (nordamerikanischer) indigener Gemeinschaften. Ich habe mich in der "europäischen Welt" nach Denkmodellen umgesehen, die einen verantwortungs- und respektvollen Umgang mit ihrer belebten und unbelebten Mitwelt vorschlagen. Dabei bin ich auf die Theorien des Neuen Materialismus und die künstlerische Praxis der Ecological Art gestossen, deren HauptvertreterInnen interessanterweise Frauen sind.

Es ist eine vielfältige Sammlung von theoretischem und praktischem Wissen, Gesprächsnotizen und Ideen entstanden. Gleichzeitig ist sie die Dokumentation meines künstlerischen Arbeitsprozesses, geglückten und misslungenen Experimenten. Ergänzt wird die Sammlung mit Gedankenfragmenten und Zitaten aus der interdisziplinären Recherche in Soziologie, Kulturanthropologie, Biologie, Philosophie und Kunstgeschichte. Die Sammlung ist ein "Work-in-Progress": Karten werden beigelegt, bearbeitet, ergänzt....

Die analoge Form der Wissenssammlung auf A5 Karten und die haptische Qualität von Papier, Holz und Gewebe sind mir wichtig, da Phänomene und Wirkungsmacht von Material in meiner Arbeit eine bedeutende Rolle spielen.

Die Sammlung soll gleichzeitig Objekt und Gebrauchsgegenstand sein. Sie soll als Werkzeug, Arbeitsinstrument, Handbuch, Grundlage und "Ideenkoffer" für Performances, Spaziergänge oder Workshops zur Verfügung stehen.

Das zusammengetragene Material birgt ein Eigenleben und erweist sich als widerständig und sperrig. Es lässt sich in keine Art von Dramaturgie überführen. Es gibt keine thematischen Schwerpunkte und keine Reihenfolge. Um das gesammelte Wissen interessierten LeserInnen dennoch zugänglich zu machen, habe ich mich entschieden, den Eichen in meiner näheren Umgebung, mit denen ich mich beschäftigt habe, je einen Brief zu schreiben. In den sieben Briefen werden jeweils verschiedene Themen verhandelt. Den Briefen sind Karten aus der Sammlung beigelegt. Meine Auswahl der Karten ist subjektiv und als Vorschlag zu verstehen. Die Karten dürfen jederzeit durch die BenutzerInnen nach Gutdünken neu miteinander kombiniert oder ausgetauscht werden. Viel Spass.

<https://www.lyrikline.org/de/gedichte/die-nachgeborenen-740> zuletzt aufgerufen am 22.4.2025

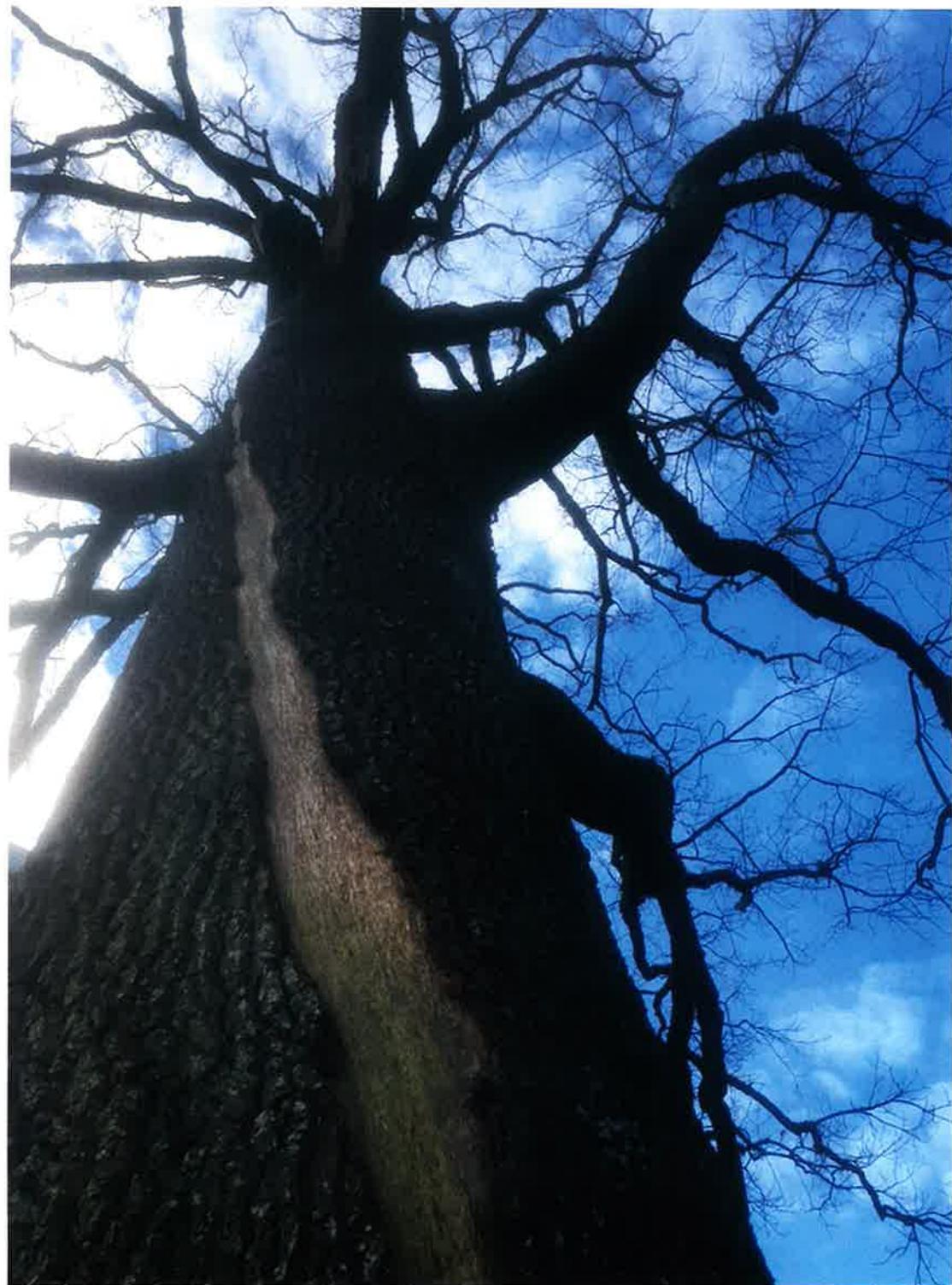


Foto: Carmen Rohrer 2025

„Findet die Stellen in einem Buch, mit denen ihr etwas anfangen könnt. Wir lesen und schreiben nicht mehr in der herkömmlichen Weise. Es gibt keinen Tod des Buches, sondern eine neue Art des Lesens. In einem Buch gibt's nichts zu verstehen, aber viel, womit man etwas anfangen kann. Ein Buch muss mit etwas anderem eine Maschine bilden, es muss ein kleines Werkzeug für ein Aussen sein. Keine Repräsentation der Welt, auch keine Welt als Bedeutungsstruktur. Das Buch ist kein Wurzel-Baum, sondern Teil eines Rhizoms, Plateau eines Rhizoms für den Leser *und die Leser\*In* zu dem, zu *der*<sup>1</sup> es passt. Die Kombinationen, Permutationen und Gebrauchsweisen sind dem Buch nie immanent, sondern hängen von seinen Verbindungen mit diesem oder jenem Aussen ab. Jawohl, nehmt, was ihr wollt!“

Deleuze G., 1977, S.1

---

1 An dieser Stelle habe ich mir erlaubt, das Zitat zu „gendern“, weil es eine „Bedienungsanleitung“ für das Artist Book sein soll und ich alle Interessierten ansprechen möchte. Bei allen anderen Zitaten habe ich bewusst darauf verzichtet.

## Weltweites Vorkommen von Eichen



Luzern, Frühling 2025

## An die Eiche vor unserem Stubenfenster

Ich wollte lauschen, denn deine steigenden Säfte hätten zu dieser Zeit hörbar sein sollen. Ich wollte deine Geräusche mit einem Kontaktmikrofon aufnehmen, den Frühling hörbar machen. Zu dieser Zeit war ich immer mit dem Stethoskop in meiner Handtasche unterwegs. Ich konnte nichts hören... Vielleicht ist deine Rinde zu dick? Ich versuchte es bei den Birken; es heisst, die seien einfacher. Aber auch bei ihnen bin ich mir nicht sicher, ob ich was gehört habe.

Du gefällst mir. Ich kann dich von unserem Stubenfenster aus sehen. Morgens, am Fenster sitzend und Kaffee trinkend, verlieren sich meine Gedanken für einige wertvolle Momente in deinem knorrigen Geäst, bevor der Alltagswahnsinn beginnt. Dein Stamm ist überwachsen mit Efeu. An son- nigen Tagen lässt die Morgensonne das Moos auf deinen Ästen leuchten. Buche, Linde und Hasel sind deine Nachbarinnen. Seit dem vergangenen Herbst fotografiere ich dich regelmässig alle paar Tage. Sobald du zu meinem Fotosujet wirst und ich dich durch das Display des Fotoapparates sehe, entfernst du dich von mir, wörtlich und im übertragenen Sinn. Dich zu zeichnen wäre vermut- lich besser für unsere Be- ziehung. Dafür nehme ich mir aber keine Zeit. Ich habe momen- tan andere Prioritäten.

Dir diesen Brief  
derer Brief werden.

noch Winter war.

deine ersten filigra-  
sich aus den kleinen

So zeigst du beim phä-  
Kalender den Beginn des  
lings an. Mit der Reife deiner

wirst du den Vollherbst, mit der Ver-  
bung deiner Blätter den Spätherbst anzeigen,

wie jedes Jahr. Wenn du dein Laub abwirfst,  
der lange Winter. Für das Anzeigen der restli-

Jahreszeiten sind andere Pflanzen zuständig. Warum  
zum Frühling trotz Herbst- und Frühlingsstürmen nicht alle Blätter fallen

erzähle ich dir folgende Geschichte:

zu schreiben dauert, denn es soll ein beson-

Damit angefangen habe ich, als es

Vor zwei Wochen begannen

nen Blüten und zarten Blätter

Knospen zu winden.

no- logischen

Vollfrüh-

Früchte

fär-

beginnt

chen

chen bis

lasst, dazu



## Der Teufel und die Eiche

Ein Bauer war hoch verschuldet. Aus diesem Grund sollte sich seine einzige Tochter mit dem reichen Nachbarn vermählen. Doch das Mädchen war in den Knecht verliebt, der arm war und vom Vater nicht als Bräutigam gebilligt wurde.

In einer hellen Mondnacht, als der Knecht vor lauter Liebeskummer nicht schlafen konnte, ging er im nahen Wald spazieren. Als er dann doch müde wurde, wählte er seinen Rastplatz bei einer Eiche. Als er so in Gedanken unter dem Baum lag, näherte sich ein Jäger. Er nahm bei dem Knecht Platz und die beiden Männer begannen ein Gespräch. Nach kurzer Zeit erkannte der Knecht in sei- nem Gesprächspartner den Teufel. Bald wurde auch über das Heiraten gesprochen und so schilderte der Bursche dem Satan seine missliche Lage.

Der Teufel sprach: „Ich könnte dir schon helfen, wenn es ums Geld geht. Du unterzeichnest mir einen Vertrag, dass deine Seele nach deinem Tod mir gehört, dafür werde ich dich mit einem Schatz ausstatten.“ „Das ist mir recht“, antwortete der Knecht, „aber meine Seele bekommst du erst dann, wenn die Eiche, unter der wir hier sitzen, blattlos ist!“

*Sciurus vulgaris*  
Eichhörnchen

Der Teufel willigte ohne Widerspruch ein und der Pakt wurde besiegelt. Dann befahl der Beelzebub dem Knecht, am nächsten Morgen im Hausgarten unter einem bestimmten Apfelbaum zu graben. Danach verschwand er spurlos.

gefüllt war. Überglücklich hielt er beim Bauern um die Hand seiner Tochter an, zahlte die Schulden zurück und lebte mit seiner Frau zufrieden, bis der Herbst nahte. Die Bäume verfärbten sich. Als der Knecht in der Früh beim Hof ankam, holte er eine Schaufel und begann, unter dem Baum eine Grube auszuheben. Sehr bald fand er ein metallenes Gefäß, das randvoll mit Goldtalern gefüllt war. Überglücklich hielt er beim Bauern um die Hand seiner Tochter an, zahlte die Schulden zurück und lebte mit seiner Frau zufrieden, bis der Herbst nahte. Die Bäume verfärbten sich und verloren langsam ihre Blätter, nur die Eiche war noch üppig belaubt.

Der Teufel, der regelmäßig den Baum kontrollierte, war enttäuscht. Aber er tröstete sich mit dem Gedanken an den kommenden Frost, der die Blätter schon zum Abfallen bringen würde. Doch selbst als alle Bäume kahl waren, hielten sich die braun verfärbten Blätter an den Zweigen der Eiche fest. Die Hoffnung auf die Frühlingsstürme hielt den Teufel den langen Winter über bei Laune. Doch als im Frühling die letzten braunen Blätter abfielen, waren schon viele junge Blättchen an den Zweigen, sodass die Eiche nie kahl geworden war.

Der Teufel musste einsehen, dass er die Seele des Knechtes nicht bekommen konnte und so fuhr er, begleitet von starkem Schwefelgestank und zornigem Gebrüll, in die Unterwelt hinab und war fortan nicht mehr gesehen.

Wie der phänologische Kalender beruhen viele Bauernregeln und Sprichwörter auf der Beobachtung von Tieren und Pflanzen. Werden sie sich in Zukunft wohl noch bewähren? Wie arrangieren sich die „Wetterschmöcker“ aus dem Muothatal wohl mit dem Klimawandel?

Bei anderen Bauernregeln sind für die Wetterprophetie konkrete Tage ausschlaggebend. Diese Fixtage – wie zum Beispiel die Eisheiligen – sollen richtungsweisend für die Zukunft des Wetters sein. Man nennt sie Los- oder Lurtage. Sie bestimmen, wann welche landwirtschaftlichen Tätigkeiten wie Aussaat oder Ernte erledigt werden sollten. Fiel eine bestimmte Wetterlage auf einen dieser Fixtage, hatte das – nach Meinung der Bauern – einen Einfluss auf den weiteren Witterungsverlauf.

Die Empfehlung „Vor Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen“ für das Verhalten bei Gewittern geht auf die Beobachtungen zurück, dass Blitze besonders häufig in Eichen einschlagen. Natürlich schlägt der Blitz auch in alle anderen Bäume ein, nicht nur in Eichen.

Unterdessen hast du und deine Nachbarinnen ein sattes, grünes Blätterwerk entfaltet, das mir den Ausblick auf den Rotsee und seine Umgebung bis zum nächsten Spätherbst verwehren wird. Dein Kreislauf geht weiter, doch jedes Jahr ist anders. In wenigen Monaten wird sich mein fotografischer Jahreskreis schliessen. Ich lege diesem Brief einige meiner Aufnahmen bei, die ich gemacht habe. Wie ich mit den Bildern weiter arbeite, weiss ich jetzt noch nicht...

Quellen:

Rosa H., 2024

<https://www.hoerersdorf.at/brauchtum/lostage/> zuletzt aufgerufen am 13.3.2025

[https://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/21\\_bezirk/teufelunddieeiche.html](https://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/21_bezirk/teufelunddieeiche.html)  
zuletzt aufgerufen am 13.3.2025



Foto: Carmen Rohrer 2024

„Fatalerweise ist es just die Wahrnehmung, dass wir mit dem Gegenüber *noch nicht fertig sind*, welche uns dazu verleitet, dieses Gegenüber gleichsam „festzustellen“, um es (nach Belieben) verfügbar zu haben, um sich jederzeit wieder darauf einlassen zu können. Auf überaus aufschlussreiche Weise zeigt sich dies in dem Versuch, „resonante“ Begegnungen medial festzuhalten, insbesondere mittels des ubiquitären Fotografierens und Filmens. [...] Der Griff zur Kamera verschiebt den Aufmerksamkeitsfokus und die Haltung, mit der wir der Welt begegnen. [...] Diese Verschiebung lässt sich durchaus in den Begriffen Erich Fromms als Wechsel von einer Existenzweise oder Orientierung des *Seins* in eine solche des *Habens* verstehen.“



Foto: Carmen Rohrer 2024



Foto: Carmen Rohrer 2024



Foto: Carmen Rohrer 2024



Foto: Carmen Rohrer 2025





Foto: Carmen Rohrer 2025

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **Bauernregeln werden zur Wissenschaft**

„Die Phänologie (Lehre der Erscheinungen) ist inzwischen eine Wissenschaft, die auch vom Deutschen Wetterdienst genutzt wird. Fast 1300 Beobachtungsstellen melden regelmäßig die gewünschten Daten zur Pflanzenentwicklung der Zeigerpflanzen. So konnte man feststellen, dass sich in den letzten Jahrzehnten der Ablauf der Jahreszeiten geändert hat. Der Austrieb der Blätter, die Blüte und die Fruchtreife setzen früher ein und der Blattfall beginnt erst später. Die Vegetationsperiode hat sich durchschnittlich um 14 Tage verlängert. Die Blüte der Schlehe setzt heute sogar 30 Tage früher ein als vor 170 Jahren. Man führt dieses Phänomen auf den globalen Klimawandel zurück.

Für die Phänologie können auch Daten aus der Tierwelt herangezogen werden, beispielsweise das Eintreffen der ersten Schwalben oder das Schlüpfen der ersten Maikäfer.“

<https://www.waschbaer.ch/shop/garten/phaenologischer-kalender> zuletzt aufgerufen am 13.4.25

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

Als **Lostage** werden bestimmte Tage des Jahres bezeichnet, welche nach dem Volksglauben einen Hinweis für die weitere Wetterentwicklung/Wetterablauf der nachfolgenden Wochen oder Monate geben, und welche für die Verrichtung bestimmter landwirtschaftlicher Arbeiten bedeutsam sein sollen. Insgesamt gibt es 84 Lostage, die bekanntesten sind:

Vinzenz-Tag, 22. Januar

Eisheilige, 11.-15. Mai

Schafskälte, 10. bis 12. Juni

Johannistag, 24. Juni

Siebenschläfer, 27. Juni

Hundstage, 23. Juli - 23. August

Altweibersommer, Mitte September - Anfang Oktober

Michaelistag, 29. September

Martinssommer, Ende der ersten Novemberdekade

Raunächte, 24. Dez. - 6. Jan.

<https://www.dwd.de/DE/service/lexikon/Functions/glossar.html;jsessionid=5697CB9A>

FE511E486058098D86001693.live21073?lv2=100310&lv3=100394 zuletzt aufgerufen am 22.2.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

Der Glaube an die Lostage geht auf Gebräuche des Altertums zurück, die später von der christlichen Kirche übernommen wurden.

Typische Beispiele für Bauernregeln an den Lostagen:

-Vinzenz-Tag: „St. Vinzenz Sonnenschein bringt viel Korn und Wein.“

-Johannistag: „Regnet`s am Johannistag, so regnet es noch vierzehn Tag.“

-Hubertustag: „Bringt Hubertus Schnee und Eis, bleibt`s den ganzen  
November weiß.“

-Thomastag: „Wenn St. Thomas dunkel war, gibt`s ein schönes neues  
Jahr.“

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

-Blüht die Esche vor der Eiche, gibt es eine große Bleiche (= trockener Sommer), blüht die Eiche vor der Esche, gibt es eine große Wäsche (= verregneter Sommer).

-Viel Eicheln im September, viel Schnee im December.

-Fallen die Eicheln vor Michaeli (29. September) ab, so steigt der Sommer früh ins Grab.

-Gibt es viel Eicheln um Michaeli, so gibt es um Weihnacht viel Schnee.

-Sind die Eicheln (innerlich) gesund und schön, so wird im nächsten Sommer viel Hitze sein.

-Wenn Eicheln und Bucheckern wohlgedeihen, so ist der Winter kalt und wird viel schneien.

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Sicher hat man schon häufig die Formulierung „zwischen den Jahren“ gehört. Diese Bezeichnung geht auf den zwölf Nächte dauernden Unterschied zwischen der Jahreseinteilung nach Mond- und Sonnenkalender zurück. Genau in diese Zeit fallen die sogenannten Raunächte. Die dazu gehörenden Tage nennt man Lostage. Der Zeitraum zwischen Weihnachten und dem 6. Januar trägt auch die Bezeichnung „tote Tage“. Von diesen Tagen wird in der Mythologie angenommen, dass die Gesetze der Natur außer Kraft gesetzt würden und die Seelen der Verstorbenen und Geister Ausgang hätten. In einigen Gegenden heißt es sogar, die Tiere könnten in diesen Nächten sprechen. Die geistige Welt soll in den Raunächten Verbindung zur realen Welt suchen. Auch darum sollen die Träume in diesen zwölf besonderen Nächten in Erfüllung gehen. Die Bräuche selbst unterscheiden sich von Ort zu Ort, doch einige tauchen überall auf.“

<https://www.mdr.de/geschichte/mitteldeutschland/tradition/raunaechte-zwischennaechte-internaechte-weihnachten-erzgebirge-traeume-rituale-silvester-100.html> zuletzt aufgerufen am 23.3.25

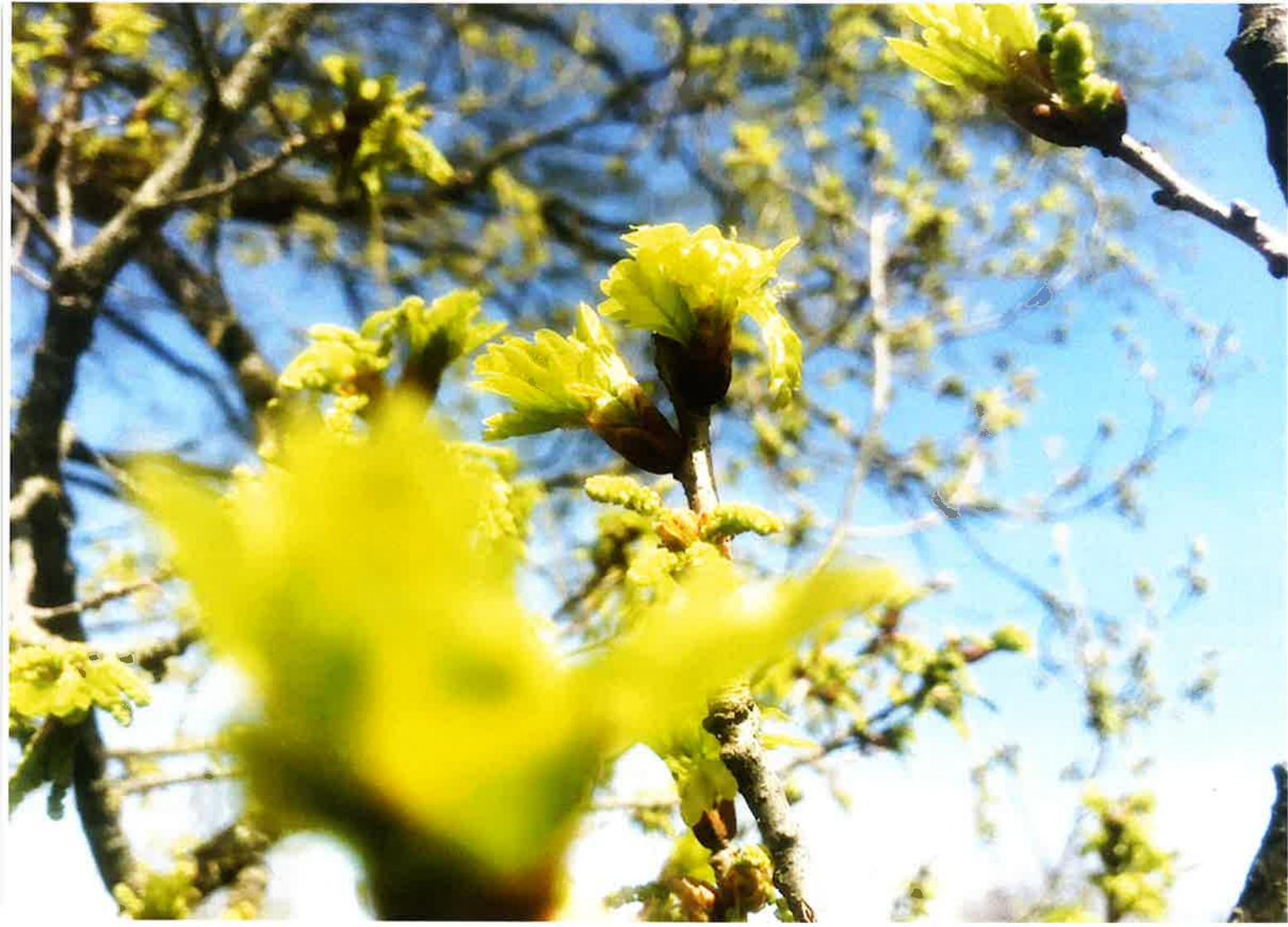


Foto: Carmen Rohrer 2023

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Am Anfang des Frühlings, wenn es nachts noch friert und tagsüber taut, ist der Saftstrom in Ulmen, Birken und Buchen besonders kräftig und gut zu hören. Die Wurzeln nehmen viel Wasser auf, damit sich die Blätter schnell entwickeln können. Natürlich ist es inzwischen schon viel wärmer und weiter fortgeschritten, als im Frühling, aber besonders an den ersten Regentagen nach einer längeren Trockenperiode, kann man das Baumrauschen gut hören!“

<https://www.nez-allgaeu.de/auf-eigene-faust/natur-erforschen/baumrauschen-1>

zuletzt aufgerufen am 2.3.2025



## Notizen aus dem Zettelkasten

„Im Jahr 1949 baut ein Wissenschaftler namens Klausner eine Maschine, welche die Geräusche der Pflanzen in für Menschen wahrnehmbare Laute umwandelt. Mit ihrer Hilfe hört er eine verborgene Sinfonie des Schmerzes, als er eine Axt in den Stamm eines Baumes schlägt. Eine ganz neue Welt geht ihm dabei auf.“

[https://www.nzz.ch/aufgehende\\_sonne\\_bringt\\_baeume\\_zum\\_sprechen-ld.510641](https://www.nzz.ch/aufgehende_sonne_bringt_baeume_zum_sprechen-ld.510641)  
zuletzt aufgerufen am 22.2.2025

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **trees. Der Klang der Bäume: Ökophysiologische Prozesse hörbar machen**

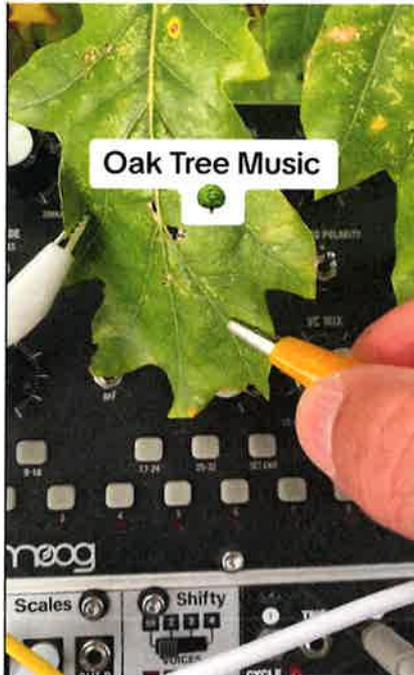
Martin Neukom, Roman Zweifel  
01.11.2012 – 31.10.2015

#### Zusammenfassung Wissenschaftliches Abstract

Seit einigen Jahrzehnten ist im Kontext der Pflanzenphysiologie bekannt, dass Pflanzen Geräusche produzieren. Zu einem grossen Teil werden diese Geräusche von hydraulischen und hydrodynamischen Vorgängen in der Pflanze verursacht; sie hängen mit der Zirkulation des Wassers im Zuge der Pflanzentranspiration zusammen. Die Bandbreite der Schallemissionen erstreckt sich weit über den hörbaren in den Ultraschallbereich hinaus.[...]

<https://data.snf.ch/grants/grant/143958> zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten



<https://www.tiktok.com/@modernbiology/video/7336014469774052614> zuletzt aufgerufen am 11.2.25

## Der Teufel und die Eiche

Ein Bauer war hoch verschuldet. Aus diesem Grund sollte sich seine einzige Tochter mit dem reichen Nachbarn vermählen. Doch das Mädchen war in den Knecht verliebt, der arm war und vom Vater nicht als Bräutigam gebilligt wurde.

In einer hellen Mondnacht, als der Knecht vor lauter Liebeskummer nicht schlafen konnte, ging er im nahen Wald spazieren. Als er dann doch müde wurde, wählte er seinen Rastplatz bei einer Eiche. Als er so in Gedanken unter dem Baum lag, näherte sich ein Jäger. Er nahm bei dem Knecht Platz und die beiden Männer begannen ein Gespräch. Nach kurzer Zeit erkannte der Knecht in seinem Gesprächspartner den Teufel. Bald wurde auch über das Heiraten gesprochen und so schilderte der Bursche dem Satan seine missliche Lage.

Der Teufel sprach: „Ich könnte dir schon helfen, wenn es ums Geld geht. Du unterzeichnest mir einen Vertrag, dass deine Seele nach deinem Tod mir gehört, dafür werde ich dich mit einem Schatz ausstatten.“ „Das ist mir recht“, antwortete der Knecht, „aber meine Seele bekommst du erst dann, wenn die Eiche, unter der wir hier sitzen, blattlos ist!“

Der Teufel willigte ohne Widerspruch ein und der Pakt wurde besiegelt. Dann befahl der Beelzebub dem Knecht, am nächsten Morgen im Hausgarten unter einem bestimmten Apfelbaum zu graben. Danach verschwand er spurlos.

Als der Knecht in der Früh beim Hof ankam, holte er eine Schaufel und begann, unter dem Baum eine Grube auszuheben. Sehr bald fand er ein metalenes Gefäß, das randvoll mit Goldtalern gefüllt war. Überglücklich hielt er beim Bauern um die Hand seiner Tochter an, zahlte die Schulden zurück und lebte mit seiner Frau zufrieden, bis der Herbst nahte. Die Bäume verfärbten sich und verloren langsam ihre Blätter, nur die Eiche war noch üppig belaubt.

Der Teufel, der regelmäßig den Baum kontrollierte, war enttäuscht. Aber er tröstete sich mit dem Gedanken an den kommenden Frost, der die Blätter schon zum Abfallen bringen würde. Doch selbst als alle Bäume kahl waren, hielten sich die braun verfärbten Blätter an den Zweigen der Eiche fest. Die Hoffnung auf die Frühlingstürme hielt den Teufel den langen Winter über bei Laune. Doch als im Frühling die letzten braunen Blätter abfielen, waren schon viele junge Blättchen an den Zweigen, sodass die Eiche nie kahl geworden war.

Der Teufel musste einsehen, dass er die Seele des Knechtes nicht bekommen konnte und so fuhr er, begleitet von starkem Schwefelgestank und zornigem Gebrüll, in die Unterwelt hinab und war fortan nicht mehr gesehen.

## Notizen aus dem Zettelkasten

### Marzeszenz

„Die meisten Bäume unserer Heimat werfen im Herbst ihre Blätter ab. [...] Der Blattabwurf ist ein aktiver Vorgang, mit abnehmender Tageslänge und Temperatur bilden die Gehölze Trenngewebe zwischen Zweigen und Blattstielen, nachdem sie die wertvollen Stoffe wie Chlorophyll aus den Blättern abgezogen haben. Es entsteht bei jedem Blatt eine Sollbruchstelle, an der es abfällt. Aber auch nicht immer, denn es gibt Baumarten wie Eichen, Hainbuche oder Rotbuche, die ihre Laub weitgehend, teilweise oder auch nur an einzelnen Ästen behalten, oft bis in den Frühling hinein, wenn aus den Knospen schon wieder neue Blättchen treiben. Das nennt man mit botanischem Fachbegriff Marzeszenz, nach lateinisch marcescere für verwelken oder welk werden.“

<https://www.pflanzenlust.de/woche-der-woerter-marzeszenz/> zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

„**Of The Oak** is an immersive installation celebrating the oak tree as a network of relationships. Through an interactive video, multichannel audio, and an online field guide, the artwork invites viewers on a sensory journey across seasons, unveiling the oak's hidden vibrancy.“



<https://marshmallowlaserfeast.com/project/of-the-oak/> zuletzt aufgerufen am 27.4.2025

geld

## Notizen aus dem Zettelkasten

Benjamin Franklin (1703-1790) produzierte fälschungssicheres Papiergeld für die neuen amerikanischen Kolonien, indem er dieses mit dem Naturdruck von verschiedenen Baumblättern aus Amerika versah. Er entwickelte dafür die ersten Experimente mit Eichenblättern von Antoni van Loeweenhoek 1675 weiter.



Natural print of oak leaves, from a letter by Antoni van Leeuwenhoek to Henry Oldenburg, dated at Delft, 26 March 1675 (MS. A. 9. 1. 13)

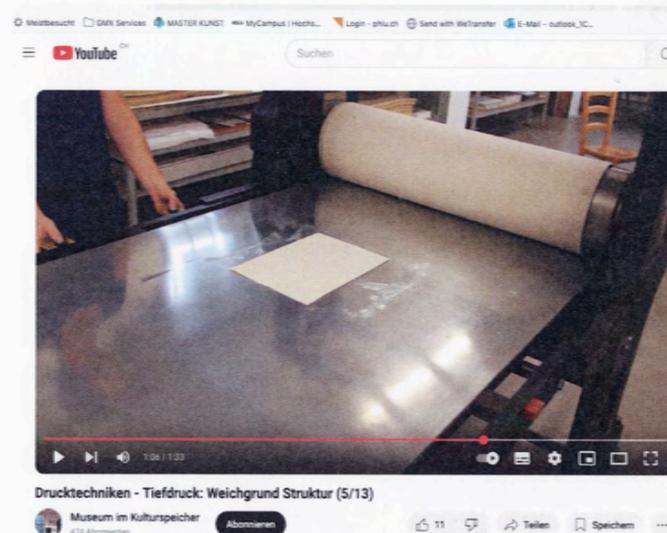
<https://daily.jstor.org/the-first-green-money-nature-printed-currency/> zuletzt aufgerufen am 12.4.2025

<https://royalsociety.org/blog/2023/09/lace-like-trophies/> zuletzt aufgerufen am 12.4.2025

<https://www.spektrum.de/news/wie-benjamin-franklin-geldscheine-faelschungssicher-machte/2160699>  
zuletzt aufgerufen am 12.4.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

Ich habe probiert, einen Weichgrunddruck mit Eichenblättern zu machen. Gar nicht so einfach. Dabei habe ich den Prägedruck als „Nebenprodukt“ wiederentdeckt...



[www.youtube.com/watch?v=URPZ-\\_TYggo](https://www.youtube.com/watch?v=URPZ-_TYggo)  
zuletzt aufgerufen am 22.2.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten



Eichenblätter, Carmen Rohrer, 2024, Weichgrunddruck (Scan)

## Notizen aus dem Zettelkasten



Eichenblatt, Carmen Rohrer, 2024, Weichgrunddruck (Scan)



## Notizen aus dem Zettelkasten

„Fraktale sind faszinierende, unendlich komplexe Muster, die sich durch Selbstähnlichkeit auszeichnen. Sie finden Anwendung in verschiedenen Bereichen wie Mathematik, Kunst und Naturwissenschaften, da sie natürliche Phänomene wie Küstenlinien, Schneeflocken und Blattadern widerspiegeln. Fraktale verbinden die Schönheit der Natur mit der Präzision der Mathematik.“

<https://www.studysmarter.de/studium/mathematik-studium/geometrie-studium/frakta/>  
zuletzt aufgerufen am 22.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

Bei altgriechischen Münzen des antiken Epirus findet man das Eichenlaub als symbolisches Element, etwa als Randdekoration der Münzen oder auch als Corona des Zeus.



Ein Franken-, Zwei Franken-, 10 Rappen-Münze Schweiz

<https://www.vereinsbedarf-deitert.de/magazin/die-bedeutung-von-eichenlaub/>  
zuletzt aufgerufen am 13.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten



Fünzig-Franken Geldschein, Schweiz

Bildschirmfoto  
<https://www.kunstmuseumluzern.ch/ausstellungen/hodlers-holzfaeller/>  
zuletzt aufgerufen am 20.2.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Warren Buffett ist der Messias der Finanzwelt.“  
Sein Nachfolger steht vor einer unlösbaren Aufgabe. Der Abgang des genialen Investors bedeutet das Ende einer Ära. Sein Nachfolger Greg Aber kann Buffetts Vermögen nicht mehr verwalten.

<https://www.nzz.ch/meinung/warren-buffett-ist-der-messias-der-finanzwelt-sein-nachfolger-steht-vor-einer-unloesbaren-aufgabe-ld.1882835>  
zuletzt aufgerufen am 24.4.2025

Luzern, Frühling 2025

## An die Wegkreuzeiche

Auf einem meiner Erkundungsspaziergänge durch die Gegend um den Rotsee fragte ich eine Bäuerin auf einer Anhöhe in Ebikon, genannt Vogelsang, nach dem Weg runter zum Rotsee. Du dientest ihr bei der Wegbeschreibung als Orientierungspunkt. Sie meinte, ich solle der kleinen Strasse folgen, anschliessend den kleinen Wanderweg entlang des Waldrandes nehmen und bei der grossen Wegkreuz-Eiche links abbiegen. So begegnete ich dir das erste Mal.

Prominent stehst du auf einem Hügelrücken zwischen dem ehemaligen Frauenkloster in Raths- hausen und dem Seehof beim Rotsee. Deine Präsenz und der Umfang deines Stammes beeindruck- en mich. Du musst alt sein. Deine Rinde ist tief zerfurcht und fühlt sich rau an. Deine Äste wurden geschnitten, wohl sicherheitshalber, damit sie niemanden verletzen, falls morsche Teile von einem Sturm heruntergefegt werden.

Das Christuskreuz neben dir wirkt verschwindend klein. Auch ich fühle mich klein, wenn ich neben deinem Stamm stehe und in deine Krone herauf- stehen, warum ihr Eichen um 300 nach Christus von den Mitteleuropa verehrt wurdet. Wer es wagte, eine hart dafür bestraft. Ihr Eichen habt ursprünglich aspekte in euch vereint: Den weiblichen in nischen Urmutter Ana, die Menschen und Eicheln nährte, und den männlichen in der Kraft, Ruhm und Stolz im Donnergott Donar. nach schleuderte dieser Blitze zur Erde, mit seinem Ziegenkarren über den Himmel der Donner.

Solche Geschichten gefallen mir; mir jedoch fremd. In der Schule lernte ich, durch das Aufeinanderprallen von heissen entstehe und der Blitz eine dabei gleich- elektrische Entladung sei. Ich könnte dir Blitz besonders häufig in Eichen einschlägt, aber lieber die Legende des heiligen Bonifatius, Missionars: Um 723 nach Christus soll er unter Militärschutz eines

Wenn die Eichenmoos  
Davon zeugen  
die Muttergotteseiche im Neidlingswald bei Pullendorf in Deutschland. Marie Louise Kieffer erzählte mir in unserem Gespräch von der etwa achthundert-jährigen Eiche im Vallon d'Orlon in Frankreich. Im Stamm der Eiche sei in den fünfziger Jahren eine kleine Marienstatue platziert worden, die von der Eiche allmählich umwachsen worden sei.



schaue. Ich kann gut ver- keltischen Stämmen in von euch zu fällen, wurde beide Geschlechter- der indogerma- Tiere mit ihren Symbolik von Der Legende während er fuhr. So entstand

der Glaube daran ist dass der Donner und kalten Luftfronten zeitig stattfindende ren, warum der erzähle dir christlichen

auch erklä- eines das wahrschein- beim hessischen diese frevlerische ausblieb, sollen sie

den Bau einer Kirche verwendet. Noch heute zeugt ein Denkmal, gestiftet vom Kulturverein Fritzlar, von diesem Ereignis. Es sorgt allerdings immer wieder für heftige Diskussionen, da einige Menschen darin die Verherrli- chung der ge- waltsamen Christianisierung germanischer Stämme sehen. Eichen nicht gefällt wurden, so wurden sie umgedeutet und Personal ausgestattet. Maria und Jesus wurden angebracht. auch heute noch „Le Chêne d'Allouville“ in Frankreich und

den Bau einer Kirche verwendet. Noch heute zeugt ein Denkmal, gestiftet vom Kulturverein Fritzlar, von diesem Ereignis. Es sorgt allerdings immer wieder für heftige Diskussionen, da einige Menschen darin die Verherrli- chung der ge- waltsamen Christianisierung germanischer Stämme sehen. Eichen nicht gefällt wurden, so wurden sie umgedeutet und Personal ausgestattet. Maria und Jesus wurden angebracht. auch heute noch „Le Chêne d'Allouville“ in Frankreich und

So seid ihr, wenn auch nicht mehr direkt, Anlaufstellen für Menschen mit ihren Anliegen geblieben. Nicole erzählte mir, dass du für sie ein wichtiger Baum seist, den sie in verschiedenen Lebenssituationen immer wieder besuche.

Erstaunlicherweise sind bis heute regional einige Bräuche, bei denen ihr oder euer Holz eine Rolle spielt, erhalten geblieben. Sie gehören zum „Volksglauben“ oder auch Aberglauben: In Westfalen wird ein Eichen-Holzklötzchen an Weihnachten verbrannt, um das Haus vor Feuer zu schützen und Fruchtbarkeit für die Felder zu erhalten. Es heisst, ein Eichenästchen würde gegen Hexen helfen. Einen Hühnerhof schützt man vor dem Fuchs durch das Einschlagen von Eichenpfosten. Nur drei Beispiele von vielen. Ob die Herkunft solcher Praktiken den Menschen heute noch bewusst ist?

Robin Wall Kimmerer schreibt in ihrem Buch „Geflochtenes Süssgras“, dass Schöpfungsmythen Einfluss auf die Beziehung zur Welt hätten und Orientierung böten. Die christliche Schöpfungsgeschichte gibt den Menschen die Herrschaft über den Rest der Welt. Zur germanischen Schöpfungsgeschichte gibt es nur fragmentarische Beschreibungen. Die Germanen überlieferten sich die Geschichten hauptsächlich mündlich, damit das Wissen nur den dafür berechtigten Personen weitergegeben wurde. Wenn Schöpfungsmythen Einfluss auf die Beziehung zur Welt haben, wie gingen wohl germanische Stämme damals mit Pflanzen, Tieren, Menschen, Land um?

Hampi Betschart, ein Kapuzinermönch und Religionslehrer an meinem Gymnasium in Stans, erzählte uns, Gott sei, psychologisch gesehen, eine Projektion der Menschen. Das leuchtete mir ein, zog mir allerdings für eine Weile den Boden unter den Füßen weg. Mit 19 Jahren trat ich aus der katholischen Kirche aus. Die Verunglimpfung der Frauen durch die Kirche und der Umstand, dass Frauen keine höheren Ämter bekleiden dürfen, akzeptiere ich nicht. Ausserdem haben Kreuzzüge, Hexenverfolgung und die gewaltsame Christianisierung indigener Stämme für mich nichts mit Nächstenliebe zu tun.

Das ehemalige Kloster gleich neben dir war bis 1989 eine der grössten Erziehungsanstalten der Schweiz. Halb- oder Vollwaisen, Kinder aus ärmsten Familienverhältnissen oder uneheliche Kinder wurden von den „Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz“ betreut. Der Direktor war ein Pfarrer. Die schrecklichen Missstände, die dort herrschten, kamen erst vor wenigen Jahren ans Licht.

Herr Buchs von der Gemeinde Ebikon meint, du seist ca. 300 Jahre alt und hättest Fusspilz. Über deine Geschichte konnte er keine genaueren Angaben machen und bedauerte, dass das „identitätsstiftende Wissen“ nirgends notiert worden war. Immerhin stehst du seit den frühen 80er Jahren auf der Liste der „schützenswerten Objekte“ in den Naturschutzleitplänen der Gemeinde. Solange du kein Sicherheitsrisiko darstellst, würdest du stehen bleiben.

Ihr Eichen seid noch immer stark symbolisch aufgeladen. Als Friedenseiche zum Beispiel oder als Wiedervereinigungseiche. Bei den Nationalsozialisten wart ihr der Inbegriff von Ehre, Kraft, Ruhm und Stolz. In Winterthur herrscht ein Streit über die sogenannte „Hitler-Eiche“, die der Schweizer Leichtathletik-Meister Georg Miez bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin von Adolf Hitler geschenkt bekam. Eine suspekte Rolle spielt ihr noch heute in völkisch-rechtsextremistischen Kreisen. Aber davon schreibe ich dir in einem späteren Brief ...

Quellen:

Kimmerer R., 2023

<https://www.uni-goettingen.de/de/mythologie+und+brauchtum/16703.html>  
zuletzt aufgerufen am 15.4.25



Wegkreuzeiche

Foto: Carmen R. 2025

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

„Bei den alten Griechen galt die Eiche als Baum des Zeus. Die ebenfalls der griechischen Mythologie entstammenden Waldnymphen haben ihren Namen, Dryaden, von dem griechischen Wort drys für Eiche. Zeus entspricht in der römischen Götterwelt Jupiter. Er ist ebenfalls Göttervater und Blitzgottheit. Auch sein Baum ist die Eiche.“

## Notizen aus dem Zettelkasten



**Dodona - Orakelheiligtum in Griechenland**

Dodona ist das älteste und nach Delphi das bedeutendste Orakel im antiken Griechenland. Dodona ist ein Zeus geweihtes Baumheiligtum: Der Gott tat sich im Rauschen der Eichenblätter und in der Flugformation von Tauben kund.

<https://travel-see-xperience.com/2021/09/12/dodana-orakelheiligtum-in-griechenland/>  
zuletzt aufgerufen am 23.1.2025  
[https://www.umdiewelt.de/t6823\\_6](https://www.umdiewelt.de/t6823_6)

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

„Die sakrale Bedeutung der Eichen für die Kelten ist auch daran zu erkennen, dass das keltische Wort Druide, für Priester, von duir, was Eiche bedeutet, abgeleitet ist. Auch die Wörter Türe und Tor haben ihren Ursprung im keltischen duir.“

<https://www.uni-goettingen.de/de/mythologie+und+brauchtum/16703.html> zuletzt aufgerufen am 18.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

In der nordischen Mythologie ist die Eiche dem Donner- und Kriegsgott Thor geweiht. Bei den Germanenstämmen Mitteleuropas wurde er Donar genannt. Nach ihm ist der Donnerstag benannt, der im Schwedischen entsprechend torsdag heißt. Der Legende nach wurde der erste Mensch aus einer Eiche geboren.

<https://www.uni-goettingen.de/de/mythologie+und+brauchtum/16703.html>  
zuletzt aufgerufen am 18.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten



## Bonifatius Denkmal in Fritzlar

[http://sightseeing.photo-world-online.net/germany/fritzlar/city/pages/2\\_Domplatz\\_Bonifatius\\_Denkmal.html](http://sightseeing.photo-world-online.net/germany/fritzlar/city/pages/2_Domplatz_Bonifatius_Denkmal.html)  
zuletzt aufgerufen am 13.1.2025

„Dieselbe Art, dieselbe Erde, verschiedene Geschichten. Wie jede Schöpfungsgeschichte sind solche Kosmologien ein Quell für Identität und Orientierung gegenüber der Welt. Sie sagen uns, wer wir sind. Zwangsläufig sind wir von ihnen geprägt, egal, wie wenig präsent sie in unserem Bewusstsein sein mögen.“

Kimmerer R., 2023, S.16

## Die Himmelsfrau

Einst lebte die Menschheit in einem himmlischen Paradies. Unter dem Himmel lag nicht die Erde, sondern so weit man blicken konnte, dehnte sich das Meer aus, in dem Wasservögel und andere Tiere wohnten. Über dem großen Wasser stand keine Sonne, doch der Himmel war erleuchtet vom Baum des Lichtes, der vor dem Haus des Himmelsherrn wuchs. Ein Traum riet dem Herrscher über das himmlische Paradies, eine schöne, junge Frau zu heiraten, und er tat, wie ihm im Traum befohlen worden war. Vom Atem des Himmelsherrn wurde die Frau schwanger, doch der Mann begriff nicht das Wunder der Natur, sondern entbrannte in Wut und Zorn. Da träumte ihm abermals, und die Stimme des Traumes riet ihm, den Baum des Lichtes vor der Schwelle seines Palastes auszureißen. Und wieder hörte er auf die Stimme seines Traumes. So entstand draußen vor dem Haus ein großes, klaffendes Loch. Als der Himmelsherr nun sah, wie sein Weib neugierig durch das Loch hinablickte, überkam ihn wieder eifersüchtiger Zorn, und er gab ihr von hinten einen Stoß. Da stürzte sie aus dem himmlischen Paradies und fiel hinab, dem großen Wasser entgegen. Immer noch zornig, warf ihr der Himmelsherr alle Gegenstände und Lebewesen nach, die ihr lieb und wert gewesen waren: einen Maiskolben, Tabakblätter, ein Reh, Wölfe, Bären und Biber, die später alle in der unteren Welt leben sollten. Aber noch gab es diese Welt nicht, die jetzt unsere Welt ist. Das unglückliche Weib des Himmelsherrn stürzte durch die Luft herab, und die weite Wasserfläche, in der sie würde ertrinken müssen, kam immer näher. Das sahen die Tiere, die in dem großen Wasser wohnten, und sie beschlossen, ihr zu helfen. Die Wasservögel breiteten ihre Flügel aus und flogen so dicht nebeneinander her, dass sich die Spitzen ihrer Federn berührten. Sie wollten die Himmelsfrau auffangen. Die Wassertiere suchten einen Landeplatz. Die große Wasserschildkröte tauchte auf und hob ihren Panzer über den Meeresspiegel, während die anderen Tiere zum Meeresboden hinabtauchten, um dort Schlamm und Sand zu holen. Die Bismartrate brachte ein paar Steine, und die Kröte schleppte Algen und Tang herbei, und sie warfen Schlamm, Sand, Algen und Steine auf den Panzer der Schildkröte. So entstand eine Insel, die nach und nach größer und größer wurde. Unterdessen hatten die Vögel die Himmelsfrau in der Luft aufgefangen und trugen sie zur unteren Welt herab. Von Zeit zu Zeit kamen neue Vögel und lösten jene ab, die müde geworden waren von der schweren Last, die auf ihrem Gefieder ruhte. Endlich landete die Himmelsfrau wohlbehalten auf der Insel der großen Wasserschildkröte. Sie dankte den Vögeln, die ihr und dem Kind in ihrem Leib das Leben gerettet hatten. Sie nahm eine Handvoll Erde und warf die Erde von sich. Da vermehrte sich das Land durch die Zauberkraft, die in den Fingerspitzen der Himmelsfrau sitzt, die Insel wuchs und wuchs und wurde eine Welt, und die Horizonte rückten in die Ferne. Pflanzen und Bäume begannen zu sprießen, und die Tiere, die der Himmelsherr seinem Weib nachgeworfen hatte, fanden Wohnung und Nahrung und vermehrten sich. So entstand die Erde, und die Himmelsfrau wurde die Große Erdmutter.

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **Haudenosaunee**

„Die Frauen der Haudenosaunee sagen: Nicht der Mensch hat die Erde erschaffen, sondern die Frau. Ihre Schöpfungsgeschichte von der Himmelsfrau, die aus einer Handvoll Erde die Schildkröteninsel erschuf, als sie auf ihr tanzte, steht im auffälligen Gegensatz zum jüdisch-christlichen Schöpfungsmythos, in dem die Frau aus der Rippe eines Mannes geformt wird. Der unaufhörliche Fluss der Generationen erhält diese mütterliche Ordnung. Die Clammütter haben das Recht, ihre Führerinnen zu ernennen oder abuberufen, und das Recht, Krieg zu erklären. Sie halten die Verantwortung über die Schätze des Volkes und die Nahrungsreserven in Händen und entscheiden, wie viele Kinder in einem Jahr geboren werden. In der Ehe zieht bei den Haudenosaunee traditionell der Ehemann in das Langhaus des Clans der Frau. Wenn er sich schlecht benimmt, schmeißt die Frau seine Habseligkeiten hinaus. Die Grossmütter sagten, wir sind keine Feministinnen, wir sind das Gesetz. Vom Standpunkt der Haudenosaunee aus liegt die Kontinuität des Gesetzes im Status oder im Wohl der Mutter begründet. Gewalt gegen die Erde ist Gewalt gegen Frauen. Bei einem Angriff auf die Erde sind es meist indigene Frauen, die sagen: „Das kann man nicht tun.“ Die Haunosaunee sind eine irokesischsprachige indigene Konföderation im Nordosten von Nordamerika und umfassen die Völker der Mohawk, Onondaga, Oneida, Cayuga, Seneca und Tuscarora, die als Six Nations bekannt sind.“

<https://www.kunsthauwien.com/de/ausstellungen/seeds-renamed/haudenosaunee/>  
zuletzt aufgerufen am 23.3.2025

# DIE ANFÄNGE

## Die Erschaffung der Welt

1 Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. 2 Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. 3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. 4 Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. 5 Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag. 6 Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. 7 Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. 8 Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag. 9 Dann sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort und das Trockene werde sichtbar. Und so geschah es. 10 Und Gott nannte das Trockene Land und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. 11 Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es. 12 Die Erde brachte junges Grün hervor, Gewächs, das Samen nach seiner Art bildet, und Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. 13 Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag. 14 Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen als Zeichen für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen. 15 Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um über die Erde hin zu leuchten. Und so geschah es. 16 Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne. 17 Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten, 18 über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. 19 Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

0 Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. 21 Und Gott erschuf die großen Wassertiere und alle Lebewesen, die sich fortbewegen nach ihrer Art, von denen das Wasser wimmelt, und alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. 22 Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren. 23 Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag. 24 Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. 25 Gott machte die Wildtiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alle Kriechtiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. 26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. 27 Gott erschuf sie. 28 Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! 29 Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. 30 Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es. 31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

## Notizen aus dem Zettelkasten

In Schrifttafeln aus der bronzezeitlichen Metropole Ugarit haben niederländische Forscher eine Urversion von Adam und Eva entdeckt. Dass das Alte Testament keineswegs eine homogene Erzählung ist, sondern aus zahlreichen mündlichen und schriftlichen Vorlagen kompiliert und wiederholt redaktionell überarbeitet wurde, hat die Theologie mit der historisch-kritischen Methode seit dem 18. Jahrhundert deutlich gemacht. Jetzt haben zwei niederländische Wissenschaftler offenbar die Urversion der Schöpfungsgeschichte entdeckt. Wie die Alttestamentlerin Marjo Korpel und der Altorientalist Johannes de Moor von der Protestantischen Theologischen Universität Amsterdam in ihrem neuen Buch „Adam, Eve and the Devil“ berichten, wurde die Erzählung in der nordsyrischen Hafenstadt Ugarit aufgezeichnet. Die Geschichte von Adam und Eva basiert auf einem alten Mythos. Dieser reiche Stadtstaat wurde um 1200 v. Chr. von Invasoren, möglicherweise den sogenannten Seevölkern, vernichtet.

<https://www.welt.de/geschichte/article128190416/Adam-und-Eva-sind-800-Jahre-aelter-als-die-Bibel.html>  
zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten



Le chêne d'Allouville

<https://www.arbredelannee.com/arbres/le-chene-chapelle-d2019allouville> zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **Regionale Volksbräuche**

In Westfalen wurde zur Wintersonnenwende, bzw. nach der Christianisierung zu Weihnachten, ein Eichenklotz verbrannt, um das Haus vor Feuer zu bewahren und für die Fruchtbarkeit der Felder.

In Schleswig hing man ein Stück Rinde einer vom Blitz getroffenen Eiche auf, um Bienenvölker daran zu hindern abzuwandern, denn der Honig war in früherer Zeit ein wichtiges Wirtschaftsgut.

Aus Mittelfranken ist der Brauch überliefert, drei Eichenpfähle in den Garten zu schlagen. Soweit der Schall zu hören war, so glaubte man, seien Hühner und Gänse vor dem Fuchs sicher.



„Die wesentliche immanentistische Annahme besteht darin, dass das Erreichen jedes erstrebenswerten Ziels von der Zustimmung und dem Eingreifen übernatürlicher Kräfte oder Metapersonen abhängt. Es sind die Kräfte, die hinter den basalen Fähigkeiten, Nahrung zu produzieren, Krankheiten zu überstehen, reich zu werden, Kinder zu gebären und Kriege zu führen.“

Sahlins M., 2023, S.11

„Die wesentliche Veränderung bestand in der Verschiebung des Göttlichen von einer dem menschlichen Handeln immanenten Präsenz in eine transzendente „andere Welt“ mit einer ganz eigenen Realität: Die Erde ist darauf hin den Menschen allein überlassen. Sie können seitdem mit ihren eigenen Mitteln und Überzeugungen entsprechend frei gestalten.“

Sahlins M., 2023, S.11

## Notizen aus dem Zettelkasten

Wörterbuch

Definitionen von Oxford Languages · Weitere Informationen

Im·ma·nenz

/Immanéñz/

Substantiv, feminin [die]

1.

bildungssprachlich

das Innewohnen, Enthaltensein

„der Pantheismus spricht von einer Immanenz Gottes in allen Dingen“

2.

Philosophie

das Verbleiben in einem vorgegebenen Bereich (ohne Überschreitung der Grenzen)

<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=immanenz+bedeutung> zuletzt aufgerufen am 3.4.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

Wörterbuch

Definitionen von Oxford Languages · Weitere Informationen

Tran·s·zen·denz

/Tranzendé·nz/

Substantiv, feminin [die]

1.

bildungssprachlich

jenseits der Erfahrung, des Gegenständlichen Liegendes

„die Transzendenz Gottes“

2.

Philosophie

das Überschreiten der Grenzen von Erfahrung und Bewusstsein, des Dies-seits

<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=transzendenz+bedeutung>  
zuletzt aufgerufen am 1.3.2025

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

„Die Vorstellung, dass es Phänomene gibt, die sich durch die Kenntnis ihrer physischen Eigenschaften erklären lassen, hat sich durch das Christentum verstärkt. Durch die Vorstellung der Trennung zwischen Schöpfer und Geschöpfen – die Vorstellung, dass diese gesamte Welt das Produkt der Handlung einer Gottheit ist, durch die es auch Transzendenz gibt: eine Trennung, eine Überlegenheit und Äußerlichkeit des Schöpfers in Bezug auf das Geschöpf. Wobei die Menschen eine Sonderrolle einnehmen, denn die Menschen haben den Auftrag erhalten, über diese Schöpfung zu wachen. Adam sollte zum Beispiel die Tiere benennen. Die endgültige Ausbildung kam mit den Texten des 17. Jahrhunderts, mit der sogenannten mechanistischen Revolution, also bedeutenden Autoren wie Galileo, Descartes oder Bacon. Sie machten die Welt mathematischer fassbar, auf wissenschaftliche Gesetze reduzierbar und verständlich. Diese wissenschaftliche Revolution im 17. Jahrhundert ging aus einer neuen Vorstellung der Natur hervor. Das beschrieb Maurice Merleau-Ponty in seinen Vorlesungen am Collège de France: Nicht die Anhäufung wissenschaftlicher Erkenntnisse habe die Vorstellung von Natur verändert, sondern die veränderte Vorstellung von Natur habe die Entwicklung der Wissenschaften überhaupt erst ermöglicht. Ich behaupte sogar, dass nicht eine veränderte Vorstellung von Natur, sondern die Entstehung des Konzeptes „Natur“ der ontologische Unterboden war, auf dem sich die Wissenschaften ab dem 17. Jahrhundert entwickeln konnten.“ Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0> zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Für sie gab es so etwas wie Natur nicht. Sie hatten nicht nur kein Wort dafür, sondern das, was ich als Natur bezeichnete, war für sie die Gesamtheit aller nicht-menschlichen Wesen, mit denen die Jivaro im Alltag in Beziehung standen. Descola bezieht sich auf das anthropologische Konzept des Animismus, bei dem allem eine Seele zugeschrieben wird (anima auf Lateinisch).“ [...] Das ist natürlich das komplette Gegenteil von der Art und Weise, wie wir die Beziehungen zwischen Menschen und nicht-menschlichen Wesen sehen. Wir gehen davon aus, dass Menschen die einzigen Lebewesen sind, die eine subjektive und moralische Innerlichkeit haben. Andererseits sind wir der Ansicht, dass wir Menschen uns nicht wirklich von anderen organisierten Wesen unterscheiden, da auch wir den Gesetzen der Chemie, Physik, Biologie und so weiter unterliegen. Für uns ist diese Zweiteilung selbstverständlich – zwischen Natur und Kultur. Doch es ist nur eine Möglichkeit, die Welt zu betrachten. Insgesamt definiert Philippe Descola vier Systeme, wie die Menschen ihre Beziehungen zu ihrer Umwelt sehen: Naturalismus und Animismus, aber auch Totemismus und Analogismus.“ Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0> Descola  
zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Der Naturalismus hat sich schrittweise herausgebildet. Er entstand durch die griechische Philosophie und Wissenschaft, und zwar, als nicht länger die Vorstellung herrschte, dass gewisse Phänomene durch die Laune der Götter, sondern durch die Natur hervorgerufen werden. Auf Griechisch hieß das „Physis“. Physis beschreibt die Tatsache, dass gewisse Wesen Eigenschaften besitzen, die nur sie haben. So liegt es beispielsweise in der Natur einer bestimmten Pflanze, eine bestimmte Eigenschaft zu haben. Diese Idee stammt vor allem von Aristoteles.“ Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0>  
zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

„Für die modernen Menschen ist Natur etwas, das man ausbeutet oder Erholung bietet, aber kein Ort, an dem man wohnt und sich selbstverständlich bewegt. Baptiste Morizot lädt dazu ein, sich in die Perspektive wilder Tiere hineinzudenken und sensibler zu werden für die Welt, die uns umgibt. [...] Die Wildnis ist überall. Wer ausgetretene Pfade verlässt und in die Natur eintaucht, wird verändert von seinen Abenteuern zurückkehren - als Grenzgänger zwischen zwei Welten.“

Morizot B, 2020, S.196

”

„Die natürliche Welt ist nicht zuallererst eine ungastliche und grausame Wildnis, die man mit Schweiss auf der Stirn zivilisieren muss, sie ist kein absurder Kosmos, keine passive tote Materie. Nein, zuallererst ist sie eine freigiebige Umwelt, die die Ökoevolution erstaunlich verschwenderisch für uns ausgestattet hat. Ein Zuhause, das man sich nicht zu eigen machen kann, denn das Heim selbst ist kein Habitat aus passiver physischer Materie; was man bewohnt, sind vielmehr die intimen Verflechtungen mit den anderen Bewohnern.“

Morizot B., 2020, S.137

**“My art is grounded on the belief in one universal energy which runs through all being and matter, all space and time.”**

**Ana Mendieta**

„Die Pflanzen können uns die Geschichte der Himmelsfrau erzählen; wir müssen lernen, ihnen zuzuhören.“

Kimmerer R., 2023, S.20

## Notizen aus dem Zettelkasten



Gebote und Verbote auf der Luzerner Allmend

Foto: Carmen Rohrer 2024

„Das Ich und die Welt scheinen einander in der Erfahrung von Resonanz zu antworten. Sie reagieren aufeinander in einer Weise, die als „sprechend“, das heisst bedeutungsvoll, erfahren wird.“

Rosa H., 2024, S.66

„Damit meinen wir nicht, dass es in einem konkreten oder auch in einem metaphysischen Sinne tatsächlich zu mir spricht, sondern dass ich durch es einen Anruf erfahre - und zugleich wahrnehme, dass ich bzw. etwas in meinem Inneren darauf reagiert, dass ich antworte. Gewiss ist diese Art der Wahrnehmung gleichsam auf beiden Seiten oft allenfalls halb bewusst: Wir wissen nicht genau zu sagen, was uns da anspricht und was da in uns darauf reagiert. Zu Erfahrungen dieser Art - gleichgültig ob das Gegenüber ein Mensch, ein Buch, ein Musikstück, ein Berg oder der Schneefall ist - gehört dann aber dennoch erstens das Gefühl einer inneren Verwandlung oder Veränderung und zweitens und vor allem: die Vermutung oder auch die Hoffnung, dass es sich lohnen könnte, sich näher darauf einzulassen, sich weiter damit zu beschäftigen, weil wir eben das, was uns da anspricht, noch nicht erschöpfend verstehen oder noch nicht ausgeschöpft haben. Das Gegenüber bleibt, solange die Resonanzbeziehung besteht, ein Anderes, ein Fremdes, ein sich immer auch Entziehendes und /oder Widersetzendes“

„In jedem Fall aber ist die Veränderung der Weltbeziehung ein konstitutives Element der Resonanzerfahrung. Wann immer wir mit der Welt in Resonanz treten, bleiben wir nicht dieselben. Resonanzerfahrungen verwandeln uns, und eben darin liegt die Erfahrung von Lebendigkeit. Wenn wir uns von nichts mehr anrufen und verwandeln lassen, oder wenn wir auf die zahlreichen Stimmen da draussen nicht mehr selbstwirksam antworten vermögen, sind wir innerlich tot, versteinert, kurz: resonanzunfähig.“

Rosa H., 2024, S.41

„Man verändert seine Metaphysik nur, wenn man sein Verhalten ändert. Daher erlaubt die Praktik des Spurenlesens unter anderem, sich eine weitere Dimension zu erschliessen, indem man einen reizvollen und ergiebigen Platz in der lebendigen Welt wiedergewinnt; indem man Zeichen zu lesen, zu geben und auszutauschen weiss; indem man andere versteht und mit dem kreativen Reichtum des Lebendigen seine Beziehungen gestaltet. Und schliesslich: Indem man eine etwas freundlichere Kosmologie entwickelt als die unsere [...] reich an inneren Überlieferungen und mit anderen Lebenden vernetzt.“

Morizot B., 2005, S.140

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Den Malern des Barock (1600 - 1730) war die Eiche ein Symbol des Lebens. Im 18. Jahrhundert wurde sie zum typisch deutschen Wappenbaum gemacht und gilt seither als Symbol für deutsche Freiheitsliebe, Stolz, Kraft und Stärke. Nicht unwesentlichen Anteil daran hatte der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock (1724 - 1803). Er war es, der in seinen Gedichten diese Eigenschaften auf die Deutschen übertrug. Auch hat er seine Gedichte noch im nachhinein mit Eichensymbolik angereichert. Wo vorher von Lorbeerschatten und ganz normalen Hainen die Rede ist, finden sich später Eichenschatten und Eichenhaine.

Für die Romantiker (Epoche um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert) war die Eiche ein Symbol der Hoffnung. Ein bedeutender Dichter dieser Zeit, Joseph Victor von Scheffel (1826 - 1886) titulierte die Eiche als: „Der Deutschen urheiligster Baum“.

## Notizen aus dem Zettelkasten

### Hitlereiche in Winterthur

Ein Geschenk von Adolf Hitler  
für den Winterthurer  
Olympiasieger Georg Meiz 1936:  
Die Eiche am Winterthurer Deutweg.

<https://www.tagesanzeiger.ch/wie-die-hitler-eiche-nach-winterthur-kam-856743135737>

Zuletzt aufgerufen am 12.1.2025



Foto: Madeleine Schoder

## Notizen aus dem Zettelkasten

Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz NHG vom 1.7.1966, SR 451  
Gesetz über den Natur- und Landschaftsschutz NLG vom 18.9.1990, SRL 709a

---

### **Art. 4 Geschützte Bäume**

- <sup>1</sup> Geschützte Bäume stehen in einem hohen öffentlichen Interesse und sind aus landschafts- und siedlungsästhetischen sowie ökologischen Gründen geschützt.
  - <sup>2</sup> Geschützte Bäume sind von der Grundeigentümerschaft zu pflegen und ungeschmälert zu erhalten. Sie dürfen durch Bauten, Anlagen oder Nutzungen in ihrer Umgebung nicht beeinträchtigt werden.
  - <sup>3</sup> Für die Pflege geschützter Bäume sind Baumpflegespezialisten mit eidg. Fachausweis beizuziehen.
  - <sup>4</sup> Die Grundeigentümerschaft hat einen geschützten Baum bei dessen Abgang mit einem gleichwertigen, standortgerechten und in der Regel einheimischen Baum an derselben Stelle zu ersetzen.
  - <sup>5</sup> Die Grundeigentümerschaft hat Pflegemassnahmen an geschützten Bäumen, die über das Entfernen von Totholz hinausgehen, mit der zuständigen Stelle der Gemeinde vorgängig abzusprechen.
  - <sup>6</sup> Über Beiträge an Massnahmen für geschützte Bäume entscheidet die Gemeinde.
- 

Gemeinde EMMEN Verordnung zum Schutz von Naturobjekten, Stand vom 11. April 2022

macht



## **Notizen aus dem Zettelkasten**

Die Corona civica, eine der höchsten militärischen Auszeichnungen im Römischen Reich, war aus Eichenblättern.

Philipp II. von Makedonien trägt als Zeichen seiner Herkunft und königlichen Souveränität einen Goldenen Kranz aus Eichenlaub und Eichel.

<https://www.vereinsbedarf-deiert.de/magazin/die-bedeutung-von-eichenlaub/>  
zuletzt aufgerufen am 13.3.2025

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

22.&23. Juni 2024

Wollte einen selbergemachten Eichenkranz in flüssiges Porzellan tauchen, um ihn anschliessend zu brennen. Der Plan war, den gebrannten Porzellan-Kranz fallen zu lassen und das klirrende Geräusch (so stelle ich es mir zumindest vor) mit dem Mikrophon aufzunehmen.

René von der 3D Werkstatt prophezeite mir, dass es nicht funktionieren würde, den Eichenkranz in ein Porzellanobjekt zu „transformieren“. Da wollte ich erst recht herausfinden, ob es wirklich nicht geht....



Eichenkranz Keramik, gebrannt 2024 Foto: Carmen Rohrer 2024

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Als Sinnbild für Siegesmut und Heldentum tritt die Eiche zum erstenmal 1813 im Eisernen Kreuz auf. Die militärische Verwendung der Eichensymbolik hat sich gehalten. Vom Major an aufwärts tragen Offiziere der Bundeswehr noch heute Eichenlaub im Dienstgradabzeichen. Die sich im Laufe der Zeit entwickelte Symbolik griffen in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts die Nationalsozialisten auf, da sie gut zu ihrer eigenen Ideologie passte. So trug der Adler im Parteiemblem der NSDAP einen Eichenkranz in seinen Fängen. Dies wurde später sogar zum Hoheitszeichen des Dritten Reiches.“

<https://www.uni-goettingen.de/de/mythologie+und+brauchtum/16703.html>  
zuletzt aufgerufen am 15.3.2025

„Tatsächlich lässt sich der ubiquitäre Kampf um Macht in allen Hinsichten als Kampf um Verfügungsgewalt und damit um Weltreichweite verstehen: Gleichgültig, ob es sich um direkte Befehlsgewalt, um ökonomische Ressourcen, um Verfügungsrechte oder um andere Formen der Herrschaft geht, Macht manifestiert sich stets in der Ausdehnung der eigenen Weltreichweite, oft auf Kosten anderer, wobei nicht selten die individuelle Reichweite dieser anderen partiell oder ganz unter die je eigene Kontrolle und Verfügungsgewalt gebracht wird.“

„Resonanz fordert den Verzicht auf die Kontrolle des Gegenübers und des Prozesses der Begegnung, zugleich aber auch (das Vertrauen in) die Fähigkeit, die andere Seite zu erreichen und responsiven Kontakt herstellen zu können.“

Rosa H., 2024, S.66

Luzern, Frühling 2025

## An die Eichen im Eichwäldli

Ihr seid viele. Zusammen bildet ihr das Eichwäldli, das seit 2010 als Sonderwaldreservat geschützt ist. Ich wusste nicht, dass ihr „wandern“ könnt: 100 Meter pro Jahr. Natürlich könnt ihr selber nicht wandern, das tun Bowtruckles bei Harry Potter und Ents in Herr der Ringe. Pollenanalysen erlauben aber die Rekonstruktion des zeitlichen Ablaufs der Wanderung verschiedener Baumarten durch Aussaat. Vor langer Zeit seid ihr Eichen mit anderen Pflanzen vor den Gletschern an Europas südlich gelegene Meeresküsten geflüchtet. Nachdem sich die Gletscher vor ungefähr 11'000 Jahren zurückgezogen hatten, kehrtet auch ihr wieder zurück, um das Land mit flächendeckenden Wäldern zu überziehen. Euer Schat-

Ihr seid ein

ten ist licht. Er lässt einen Unterwuchs durch andere Pflanzen zu. Teil der Luzerner Allmend und wurdet vor 150 Jahren gepflanzt.

Wer Eichen

pflanzt, heisst es, glaube an die Zukunft: Ihr wachst

200 Jahre,

ihr lebt 200 Jahre, und nochmals 200 Jahre dauert

euer

Sterben. Falls die Menschen euch in Ruhe

lassen.

Die Kapellbrücke und die Stadthäuser

in

Luzern wurden aus eurem Holz

ge-

baut. Eure Rinde wurde für die

Herstel-

lung

von Gerberlohe verwendet,

um Tierhäute halt-

bar zu machen. Schweine

wurden

nach den Nutzungsrechten

der

Allmend zu euch in

den

Wald getrieben, damit

sie

eure Früchte fressen.

„Auf

Eichen wachsen die

besten

den

wird gesagt. Euer Laub

wurde bis

Schinken“,

zur Mitte des 20. Jahrhunderts gesam-

melt, um

damit Bettmatratzen zu füllen und Kissen

zu stopfen. Auch

Zweige wurden gesammelt, um sie als Streue

im Stall zu benutzen

oder die Tiere damit zu füttern. Diese für die Biodiver-

sität interessanten, vielfälti-

gen Nutzungen wurden zugunsten einer monokulturellen

Waldwirtschaft, bei der die schneller wachsenden Fichten bevorzugt wurden, vor 200 Jahren aufge-

geben.

Wenn ich vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehe (oder vor lauter Wald die Bäume nicht mehr? Ich bin mir nie ganz sicher ...) erhole ich mich gerne bei euch. Ich genieße die Ruhe, höre dem Vogelgezwitscher und dem Rascheln der Blätter im Wind zu. Meistens jedoch schreddert eine Motorsäge, ein Laubbläser oder Fadenmäher die Stille; die Autobahn nebenan wummert dumpf und aufdringlich, ohrenbetäubende Düsenjets starten, die Betonbohrmaschine auf einer Baustelle in der Nähe schrillt ... Da ist es wohl besser, euch nachts zu besuchen....?

Ihr unterstützt euch gegenseitig. Ihr kommuniziert untereinander durch Pheromone, über die Mykorrhiza und elektrische Impulse. Ihr geht Symbiosen mit verschiedenen Pilzen ein, zum Beispiel mit dem Eichenreizker. Auf diese Weise vernetzt ihr euch untereinander und versorgt euch gegenseitig mit

„WoodWide-

*Garrulus glandarius*

Nährstoffen und Informationen. In der Wissenschaft wird es das

ihr euch vor

Eichelhäher

Web“ genannt. Durch das Aussenden von Pheromonen warnt

in ihr eure

Schädlingen. So gewarnt, pumpt ihr Gifte und bittere Gerbstoffe

ihr ein einziger Organismus, was die westliche Wissenschaft erst kürzlich herausgefunden hat. Die

Ältesten indigener amerikanischer Stämme geben dieses Wissen seit ungezählten Generationen

weiter.



Marie Louise Kieffer vom Ökoforum Luzern sagte mir, ihr Eichen seid Bäume der Zukunft. Ihr würdet der Klimaveränderung standhalten. Zur Zukunft der Wälder und ihrer Zusammensetzung gibt es wissenschaftliche Studien: <https://www.nccs.admin.ch/nccs/de/home/das-nccs/themenschwerpunkte/waldfunktionen-und-klimawandel/zukuenftige-waldprojektionen.html>. Die Website zeigt, wie sich die Zusammensetzung der Bäume in den Wäldern infolge der Klimaerwärmung in 10, 20, 30, 40, 50, 60 Jahren verändern wird.

Wo die Sprache als Wissensvermittlerin nicht weiterkommt, übernehmen Bilder diese Funktion. Ernst Haeckel popularisierte mit dem Bild der Eiche Darwins Evolutionstheorie. Der Mensch befindet sich zuoberst in der Krone, alle anderen Lebewesen darunter. Damit suggeriert er eine Hierarchie der Lebewesen und deren Entwicklung. Haeckel griff mit dem Bild des Baumes auf eine lange Bildtradition der westlichen Wissenschaft zurück. Ich bevorzuge das „Rhizom“ als Bild zur Wissensvermittlung, wie es Deleuze und Guattari vorschlagen.

Apropos Wissen: Wer kennt ...

- *Sciurus vulgaris*
- *Garrulus glandarius*
- *Nyctalus noctula*
- *Evernia prunastri*
- *Lactarius quietus*
- *Uromyces versatilis*
- *Picus viridis*
- ...?

Quellen:

Bader B., 2005  
Scheldrake M., 2022  
Wohlleben P., 2020

<https://www.wsl.ch/de/wald/bewirtschaftung-und-waldfunktionen/historische-waldnutzung/>  
zuletzt aufgefufen am 23.4.2025

Informationstafeln auf der Luzerner Allmend

## Notizen aus dem Zettelkasten



Der Eichenwald, 1882, Robert Zünd

<https://www.nzz.ch/schweiz/auf-ein-stilles-rascheln-ins-kunstmuseum-ld.1407604>  
zuletzt aufgerufen am 2.3.2025  
(Bild: Kunsthaus Zürich)

„Man kann die These wagen, dass unsere Empfindung kosmischer Einsamkeit unserer krassen Sehschwäche im Wald entspricht.“

Morizot B., 2005, S.139

## Notizen aus dem Zettelkasten



Mischwald, Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger, 2005

## Notizen aus dem Zettelkasten

### Seeds Renamed

„Die wissenschaftlichen Bestrebungen des 18. und 19. Jahrhunderts, die Natur zu systematisieren, sind aufs Engste mit der Kolonialisierung der Welt durch europäische Nationen verbunden und gehen mit der Vorstellung einher, dass angeblich kultur- und geschichtslose Gebiete, Natur und Menschen zivilisiert und kultiviert werden müssten. Noch heute geltende botanische Pflanzennamen, die von den Namen der Forschungsreisenden abgeleitet sind, die sie „entdeckt“ haben, zeugen von dieser kolonialistischen, patriarchalen Perspektive.

Als Entgegnung auf diese tradierte Systematik hat Ines Doujak über 116 Materialien aus ihrer „Natur-Sammlung“ neue Namen gegeben. Die Künstlerin verfasste und kompilierte Kurzbiografien von revolutionären Frauen aus Geschichte und Gegenwart. In ihrer Ausstellung Landschaftsmalerei im KUNST HAUS WIEN sind die gesammelten **Naturmaterialien mit ihren neuen Namen ausgestellt. Die Geschichten, die hinter den Namen stehen können Sie hier nachlesen.**“

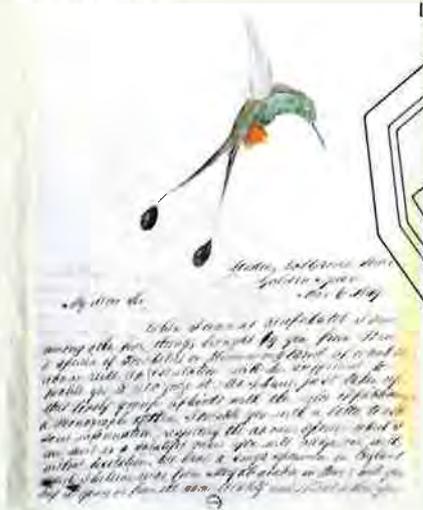
<https://www.kunsthawien.com/de/ausstellungen/seeds-renamed/> zuletzt aufgerufen am 22.3.2025

# Notizen aus dem Zettelkasten

## Naming Natures

1/2  
OPEN

Natural History  
and Colonial Legacy  
18.8.25



Letter from John Gould to J.J. von Tschudi, London, February 6th, 1849

Exhibition  
Conference  
Resources

People  
Imprint  
Index

*Naming Natures* is an art-science exhibition, opening on the 14th of December (5 pm) in the Natural History Museum of Neuchâtel (MHNN) and at the CAN Centre d'Art Neuchâtel. The exhibition aims to contribute to public awareness of the conflicting past of natural history museums, while opening a dialogue on the significance of integrating Indigenous perspectives to overcome potential biases in our current understanding of the environmental crisis. *Naming Natures* is a science communication project based on Tomás Bartoletti's research on the history of Swiss entanglements in nineteenth-century Latin America.

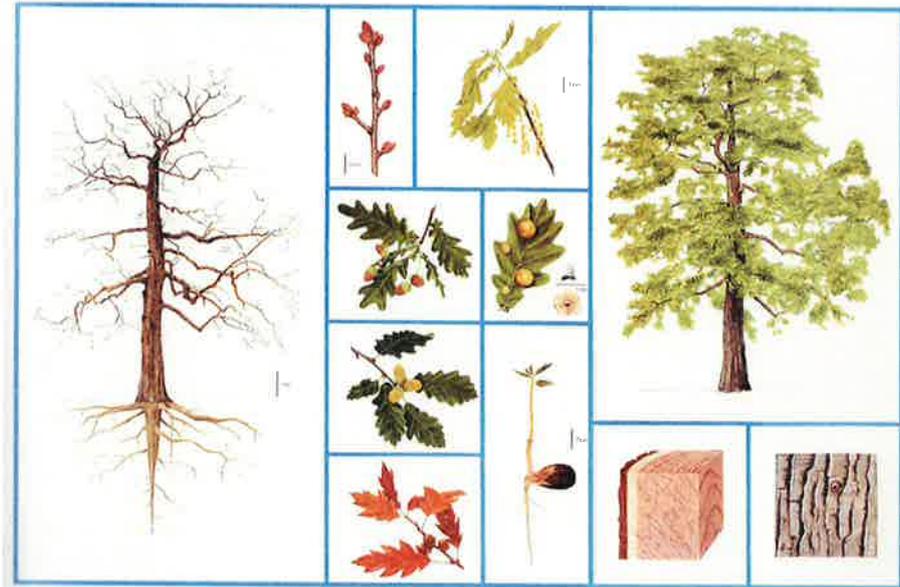
The multi-site exhibition *Naming Natures*, co-curated by historian Tomás Bartoletti and artist-researcher Denise Bertschi in collaboration with the Natural History Museum in Neuchâtel (MHNN) and the Neuchâtel Centre d'Art (CAN), approaches the history of Swiss naturalist Johann Jakob von Tschudi and his zoological collections allocated in Neuchâtel. This Helvetican Humboldt' hunted more than six hundred specimens in Peru between 1838 and 1842, still preserved at MHNN. He also brought back archaeological artefacts and human remains, now housed in Swiss and European institutions. The art-science exhibition shows Tschudi's collection for the first time in its entirety, together with hundreds of

<https://naming-natures.ch/> zuletzt aufgerufen am 25.4.25

„Wann immer ein Wissenschaftler den Stift aufs Papier setzt (oder durch die Linse schaut oder zur Computermouse greift) entsteht das daraus hervorgehende Bildmaterial nicht in einem Vakuum der reinen Logik und Funktionalität - es ist Bestandteil einer umfassenden visuellen Kultur.“

Bader B., 2005, S.1

## Notizen aus dem Zettelkasten



Das naturkundliche Schulwandbild „Die Eiche“ 1976 illustriert und vermittelt Grundinformationen wie die typische Wuchs-, Blatt- und Knospenform, den Frucht- und Blütenstand sowie Keimling und Rinde des Laubbaumes. Bader B., 2005, S.23

„Der indigene Professor Greg Cajete schreibt, dass wir einen Gegenstand erst dann verstehen, wenn wir ihn mit allen vier Aspekten unseres Seins wahrnehmen: Verstand, Körper, Emotion und Geist. Als ich meine akademische Ausbildung begann, bekam ich deutlich zu spüren, dass die Naturwissenschaft nur eine, oder vielleicht auch zwei dieser Wissensformen akzeptiert: Verstand und Körper.“

Kimmerer R., 2023, S.61



„Die wissenschaftliche Sprache schafft Distanz, sie reduziert ein Wesen auf seine funktionalen Elemente; sie ist eine Sprache der Gegenstände. Zwar ist sie präzise, aber sie beruht auf einem grundlegenden Grammatikfehler, einem Versäumnis, einem grundlegenden Verlust, der bei der Übersetzung aus den indigenen Sprachen dieser Küsten erfolgt ist.“

Kimmerer R., 2023, S.63

„Obwohl sie noch wissenschaftliche Regeln und lateinische Namen lernen müssen, hoffe ich, dass ich ihnen auch beibringe, die Welt als Nachbarschaft nichtmenschlicher Bewohner zu kennen, zu wissen, dass sie, wie der Theologe und Tiefenökologe Thomas Berry schreibt, „vom Universum sagen müssen, dass es eine Gemeinschaft von Subjekten ist, nicht eine Ansammlung von Objekten“.“

Kimmerer R., 2023, S.73

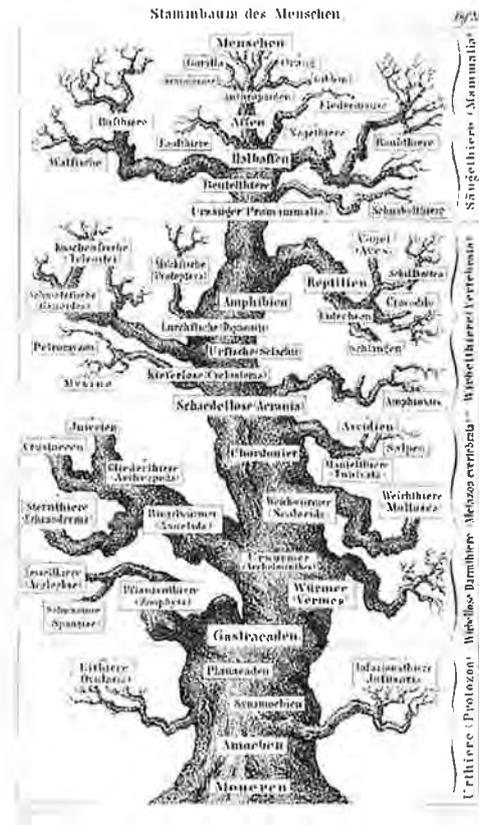
„Seltsam, wie der Baum die Wirklichkeit und das gesamte Denken des Abendlandes beherrscht hat, von der Botanik bis zur Biologie, der Anatomie, aber auch Erkenntnistheorie, Theologie, Ontologie, der ganzen Philosophie.“

Gilles D., 1977, S.29

# Notizen aus dem Zettelkasten

„Ernst Haeckels „Stammbaum des Menschen“ (1874) demonstriert sowohl dessen Auffassungen über die Ahnenstufen des Menschen als auch dessen Anti-Schöpfungsthese, wonach Leben von selbst und aus anorganischer Substanz entstanden sei. Im Gegensatz zu Darwin glaubte Haeckel die Selektionstheorie auf die menschliche Gesellschaft übertragen zu können.“

Bader B., 2005, S.47



## **Notizen aus dem Zettelkasten**

Der Naturalismus hat sich schrittweise herausgebildet. Er entstand durch die griechische Philosophie und Wissenschaft, und zwar, als nicht länger die Vorstellung herrschte, dass gewisse Phänomene durch die Laune der Götter, sondern durch die Natur hervorgerufen werden.

Video Descolas, Transkript

## Notizen aus dem Zettelkasten

### Der Kunststammbaum

„Die Kunstgeschichte etablierte sich im frühen 19. Jh. als wissenschaftliche Disziplin. Ihre rasante Erkenntnisproduktion erzeugte einen Faktendruck, der nach einer erweiterten Form der Darstellung verlangte. Der Kunstbaum entspricht diesem Bedürfnis nach visueller Orientierung in besonderem Masse. Als Sinn produzierenden Instanz zwingt er die ästhetische Evolution in ein Ordnungssystem, das mit seinen Verästelungen, Seitentrieben und Abspaltungen die komplexen Abhängigkeiten erfasst.“

## Notizen aus dem Zettelkasten

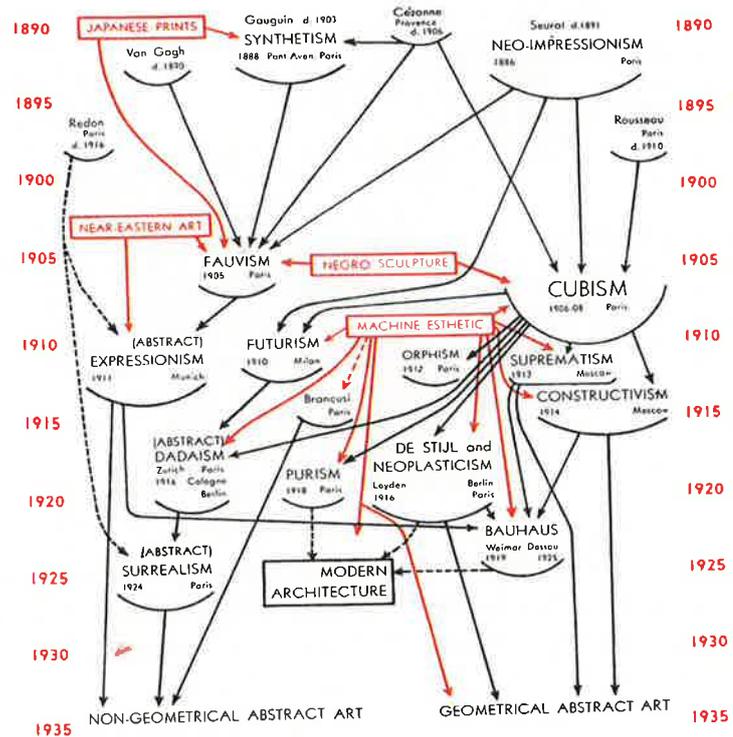
„Der Kunstbaum wir nun im Diagramm in seine konstruktiven Elemente aufgelöst: Linearität, Kontinuität und Kohärenz.“

Bader B., 2005, S.44

### Bild:

Ausstellung MoMa 1936,  
*Cubism and Abstract Art*

Bader B., 2005, S.45



„Das Rhizom geht durch Wandlung, Ausdehnung, Eroberung, Fang und Stich vor. Im Gegensatz zu Graphik, Zeichnung und Foto, zu den Kopien bezieht sich das Rhizom mit seinen Fluchtlinien auf eine Karte mit vielen Ein- und Ausgängen; man muss sie produzieren und konstruieren, immer aber auch demontieren, anschliessen, umkehren und verändern können.“

Gilles D., 1977, S.34

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Fraktale finden sich in der Struktur von Bäumen und Farnen, aber auch von Küsten, Wolken, Flusssystemen und Blutgefäßen. Das mathematische Studium nicht linearer Formen wurde in den 1990er Jahren als „Chaostheorie“ populär [...]. Seither ist die Fraktale Geometrie in vielen Bereichen unentbehrlich geworden: für die Entwicklung von Bildkompressionssoftware, für die grafische Darstellung von Wettersystemen, für die Steigerung der Telekommunikationseffizienz und für die numerische Beschreibung der Gestalt von Dendriten, die die Erkennung von Neuronen oder Retinae durch einen Computer gestattet.“



„Wir sagen, die Menschen haben am wenigsten Erfahrung mit dem Leben und müssen daher am meisten lernen - wir müssen uns nach den Lehrern unter den anderen Lebewesen umsehen und uns von ihnen leiten lassen. Ihre Weisheit zeigt sich in der Art, wie sie leben. Durch ihr Beispiel lernen wir. Sie sind schon länger auf der Erde als wir, sie hatten schon Zeit, zu verstehen.“

Kimmerer R., 2023, S.19

„Unsere Ältesten geben Ratschläge wie: „Du solltest zu den stehenden Menschen gehen“, oder „Bleib einige Zeit beim Bibervolk“. Sie erinnern uns daran, dass andere unsere Lehrer sein können, Hüter des Wissens, Führer. Stellen wir uns vor, wir liefen durch eine reich bewohnte Welt aus Birkenmenschen, Bärenmenschen, Felsenmenschen, Wesen, über die wir nachdenken und daher als Personen sprechen, die unseren Respekt verdienen, von Inklusion in einer bevölkerten Welt. [...] Überlegen wir uns, welchen Zugang wir zu unterschiedlichen Perspektiven hätten, was wir durch andere Augen sehen könnten, die Weisheit, die uns umgibt. Wir müssen nicht alles selber herausfinden: Es gibt andere Intelligenzen als unsere, wir sind umgeben von Lehrern. Stellen wir uns vor, wie viel weniger einsam die Welt dadurch wäre.“

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **Central European Network for Sonic Ecologies**

(2018 in Budapest gegründet)

„Gerade angesichts des beispiellosen Lärm- und Geräuschmogs, der unsere natürliche Umgebung und Umwelt nachhaltig zerstört, ist die Fokussierung auf die Probleme der akustischen Ökologie - ein Begriff, der vom kanadischen Komponisten und Philosophen Raymond Murray Schafer geprägt wurde - wichtiger denn je.“

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Um die zeitgenössische Kunst und Musik und ihre symbolische Anspielung auf den Baum zu verstehen, ist es unerlässlich, die Strömungen der Moderne zu kennen. Erinnern wir uns zum Beispiel daran, wie die Kunst- und Musikavantgarde vor mehr als einem Jahrhundert eine äusserst mutige Neubewertung der Grundlagen, Grenzen und Konventionen des kulturellen und künstlerischen Kanons der Zeit vornahm, insbesondere der Diskurspraktiken, die bestimmten, was als „wahre“ Kunst gelten sollte und was nicht. Dies warf grundlegende, bis heute aktuelle Fragen nach der Legitimation und der existenziellen und gesellschaftlichen Funktion von Kunst im Allgemeinen auf.“

Rollig St., 2022, S.112

## Notizen aus dem Zettelkasten



Der Holzfäller, um 1910, Ferdinand Hodler

Bildschirmfoto  
<https://www.kunstmuseumluzern.ch/ausstellungen/hodlers-holzfaeller/>  
zuletzt aufgerufen am 20.2.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Im Laufe des 19. Jahrhunderts stieg jedoch die Bedeutung der Holzproduktion, und mancherorts verloren die übrigen traditionellen Waldnutzungen wesentlich an Bedeutung oder wurden gar aufgegeben. Die Freizeitgesellschaft des 20. Jahrhunderts entdeckte dann den Wald neu für Erholung und Sport, ebenso formulierten Naturschutzkreise zunehmend ihre Vorstellungen eines ökologisch wertvollen Waldes. Alte Waldnutzungsformen gerieten in Vergessenheit, obschon sie aus kulturhistorischer und ökologischer Sicht äusserst interessant sind.“

<https://www.wsl.ch/de/wald/bewirtschaftung-und-waldfunktionen/historische-waldnutzung/>  
zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

Luzern, Frühling 2025

## An die Biber-Eiche am Rotsee

Die abgeraspelte Rinde lag zu deinen Füßen. Für mich ein Geschenk des Bibers, und für dich das sichere Todesurteil, wäre dem Biber nicht Einhalt geboten worden. Tage später war dein Stamm mit Maschendrahtzaun vor seinen scharfen Zähnen geschützt. Ich sammelte die Rindenstücke ein, um später daraus ein Färberbad herzustellen.

Es kommt vor, dass meine Sammeltätigkeit SpaziergängerInnen neugierig macht und sie mich darauf ansprechen. So wie jene Frau, mit der ich spontan in ein Gespräch kam und die ebenfalls von der heilsamen Wirkung von Eichenrindenbädern zur Linderung von Unterleibsbeschwerden bei Frauen wusste.

Bevor ich mich an grössere Mengen wagte, färbte ich im November 2024 erstmal kleine Mengen von Wolle, Leinen, Seide und Baumwolle mit deiner Rinde. Ich wollte sehen, welche Farbtöne entstehen würden. Die Färber-Rezepte sind oft simpel. Verschiedene Einflussfaktoren wie der Standort der Pflanzen, die Witterung oder der Zeitpunkt der Ernte lassen das Färben mit Pflanzen jedoch zu einer komplexen und oft unvorhersehbaren Angelegenheit werden: Auf Baumwolle entstand, mit deiner Rinde gefärbt, ein sattes Rotsee-Biber-Eichen-Braun; mit Eisensulfat entwickelt ein dunkles Rotsee-Biber-Eichen-Schwarz. Die Farbe auf Wolle war ein hässliches Grau.

Anfang dieses Jahres konnte ich von einer ehemaligen Wollfärberin grosse, emaillierte Färbertöpfe und zwei dazu passende Gaskocher übernehmen. Damit färbte ich im März grosse Picknicktücher. Ich setzte alles auf eine Karte und verwendete die ganze von dir eingesammelte Rinde. Dieses Mal entstanden schwächere Farbtöne: fleckiges Karamellbraun und Anthrazit. Ich war enttäuscht.

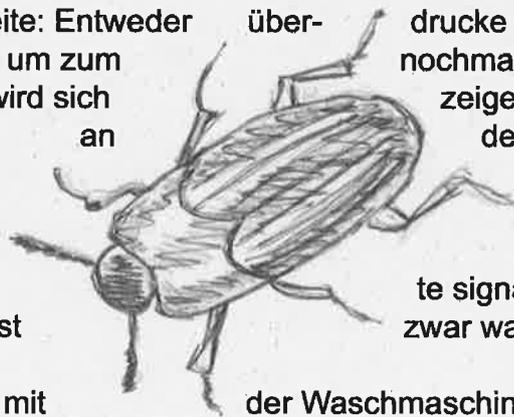
War die Menge des zu färbenden Materials zu gross? War die Wasserqualität dafür verantwortlich? (Hatte ich beim ersten Mal demineralisiertes Wasser gebraucht? Ich wusste es nicht mehr, weil ich es nicht notiert hatte ...) Rinde zum Nachfärben fehlte mir nun. Aber früher oder später wird mir etwas einfallen, wie ich die Tücher weiterbearbeite: Entweder überdrucke oder besticke ich sie oder es wird sich eine Gelegenheit ergeben, um zum nochmaligen Färben der Tücher wieder an Eichenrinde zu kommen. Es wird sich zeigen. Zum Trocknen der Sonne auf.

Zum Glück schaute ich bereits nach kurzer Zeit nach, denn das T-Shirt war bereits zur Hälfte wieder ausgebleicht. Mist!

Ich hatte genug von Braun und Schwarz und sah mich nach Alternativen um. Ich entdeckte Eicheln am Boden. Deren Farbstoff Anthocyan ist geeignet sich aber nicht zum Färben von Textilien.

Einmal wurde ich gefragt, ob Stoffe auch mit der Waschmaschine pflanzlich gefärbt werden können. Im Gegensatz zu chemisch hergestellten Farben, die immer denselben Farbton liefern, geht das Färben mit Pflanzen nicht schnell vor sich ... Der erfahrene Pflanzenfärber Eduard Indermaur meint, dass alle zeitlichen Abkürzungen während des Färbeprozesses am Ende eine Einbusse der Farbqualität zur Folge hätten.

Am Ende leerte ich das Färberbad auf die Erde aus. Mit ungutem Gefühl. Das Färben mit Pflanzenfarbstoffen ist nicht unbedingt umweltfreundlicher, wie ich gemerkt habe. Auch da gibt es Salze und Praktiken, die dem Wasser und Boden zusetzen und nicht ressourcenschonend sind. Daran arbeite ich und entdecke immer wieder neue Wege, zum Beispiel mit kalter Beize, die ich mehrere Male verwenden kann....



*Uloma culinaria*  
Altholz-Schwarzkäfer

„Wir scheitern, wir lernen, wir machen weiter.“

Lutz und Guggisberg

<https://www.tagesanzeiger.ch/wir-scheitern-wir-lernen-wir-machen-weiter-243460244755>  
zuletzt aufgerufen am 19.3.2025

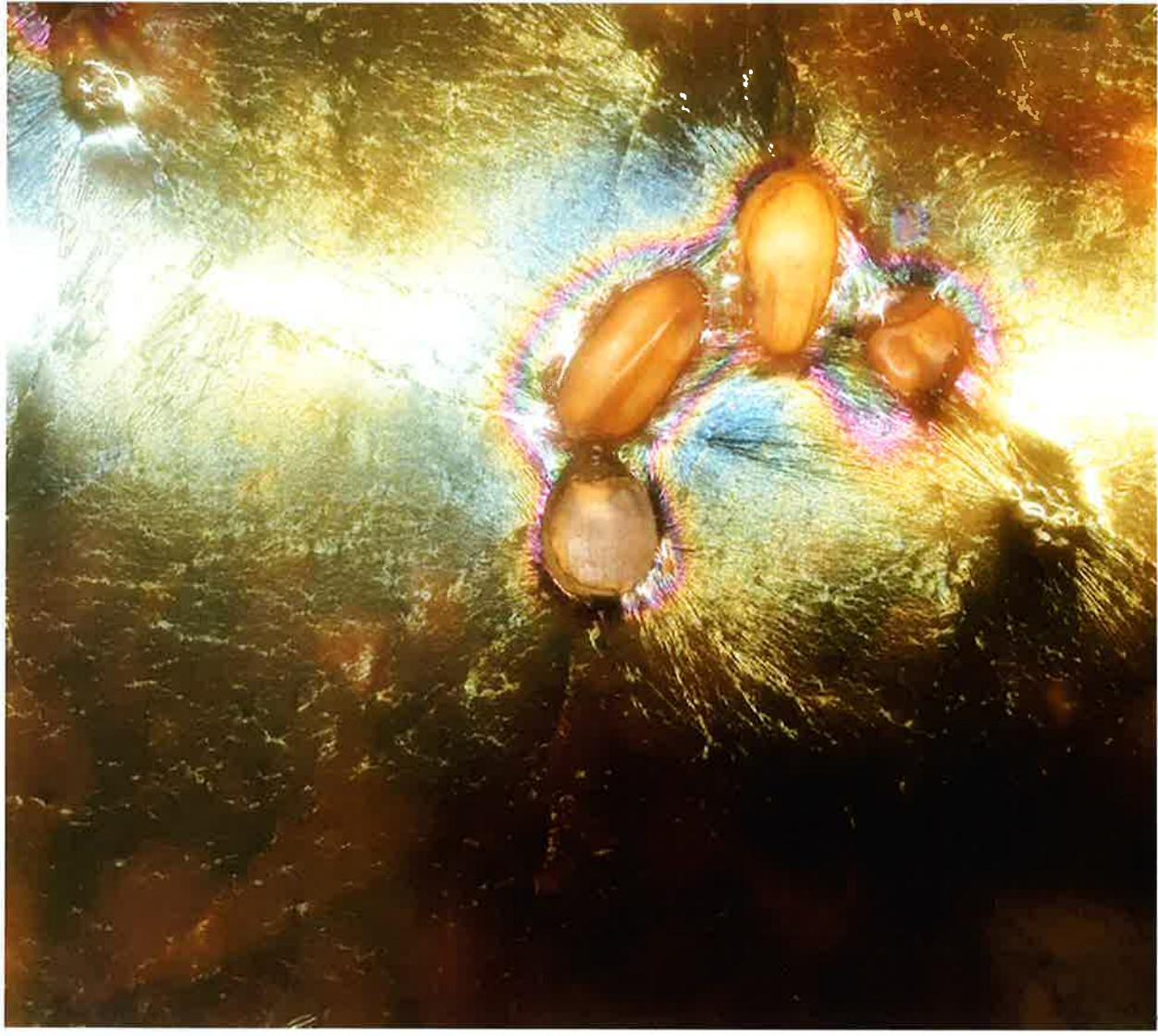


Foto: Carmen Rohrer 2024

## **Quercus robur, Stieleiche**

Traditionelle Verwendung: Deutschland, Balkan

Herkunft der Pflanze: Europa Afrika Türkei

Farbstoffgruppe: Gallotannine

Hauptfarbstoffe: Gerbstoffe, Catechin, Leucodelphinidin, Leucocyanidin

### **Verwendung der Pflanze zum Färben**

Der Absud der ca. 10 jährigen Rinde färbt mit Alaun vorgebeizte Wolle gelbbraun, ohne Vorbeize rotbraun und mit Eisenbeize grün-grau. Für die Flotte wird zerkleinerte Rinde zwei bis drei Tage in Wasser eingeweicht und dann im Kupferkessel drei Stunden gesiedet. Für 100 g Wolle wird 200 g Rinde benötigt. Gefärbt wird eine Stunde bei Siedetemperatur.

Mit den frischen Blättern kann bräunlich gelb gefärbt werden. Für die Flotte für 100 g Wolle werden 400 g frische Blätter benötigt, die zweieinhalb Stunden ausgekocht werden.

Medizinische Verwendung: Zubereitung aus Eichenrinde werden bei chronischen Hautkrankheiten, Unterschenkelgeschwüren und Hämorrhoiden eingesetzt. Quercus robur wird auch als homöopathisches Mittel verwendet.



Foto: Carmen Rohrer 2024

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

Biber (Castor sp.)

„Biber sind perfekt an ihren Lebensraum angepasst. Sie sind eigentliche Allroundtalente im Wasser und auf dem Land. Spitzentaucher, Bauherr, Landschaftsarchitekt und Holzfäller in einem. Die Natur hat sie für ihre vielfältigen Jobs perfekt ausgerüstet. Der Biber ist das einzige Tier, das seinen Lebensraum aktiv gestaltet.“

[www.pronatura.ch/de/biber-lexikon](http://www.pronatura.ch/de/biber-lexikon) zuletzt aufgerufen am 2.4.2025

## Rezept

### Färben mit Blättern

Eichenblätter (Quercus)

Im Sommer geerntet, eignen sich die Eichenblätter sehr gut zum Trocknen. Man färbt mit ihnen mattes, silbriges Gelb, und entwickelt erhält man ein sanft silbriges Oliv.

Beize:

17 g Alaun

100 g Wolle

1.5l Wasser

eine Stunde kochen

Färben:

100 g getrocknete Eichenblätter

100 g gebeizte Wolle

Die Eichenblätter werden eben mit Wasser bedeckt. Nachdem wir sie einige Stunden oder einen Tag eingeweicht haben, werden sie eine Stunde lang ausgekocht. Über Nacht wird der Sud stehengelassen, und am nächsten Tag sieht man die Blätter ab, in der Färberbrühe wird eine Stunde lang sanft kochend gefärbt.

Entwicklung:

1/2 TL Eisensulfat

Die Wolle wird aus dem Farbbad genommen und das Eisensulfat darin aufgelöst, die Wolle wird wieder eingelegt und etwa 10 Min. verdunkelt. Anschliessend wird gründlich gespült.

## **Rezept**

### **Färben mit Rinden (abgeändert vom Birkenrindenrezept)**

Beize:

17 g Alaun

100 g Wolle

1.5 l Wasser

eine Stunde kochen

Färben:

150 g getrocknete Eichenrinde

100 g gebeizte Wolle

Die Rinden werden einige Tage mit warmem Wasser eingeweicht, anschliessend eine Stunde lang ausgekocht und über Nacht stehen gelassen. Am folgenden Tag wird die gebeizte Wolle in dem Sud eine Stunde leise gekocht.



Färben mit Eichenrinde-, blättern, -nüssen

Foto: Carmen Rohrer 2024

ROTSEE BIBER  
BRAUN  
14. NOV 24

ROTSEE BIBER

SCHWARZ

14. Nov. 24



Färben mit Eichenrinde

Foto: Carmen Röhrer 2025

## Rezept: **Eisengallustinte**

### **Zutaten**

18 g Galläpfel  
63 g Wasser, demineralisiert  
7 g Gummi Arabicum, Pulver  
7 g Eisen-(II)-sulfat  
ca. 0,5 ml Nelkenöl

### **Verarbeitung**

Schritt 1: Die Galläpfel in eine Stofftasche packen und mit einem Hammer zuerst zerkleinern und anschließend in einer Reibschale grob pulverisieren, im Anschluss mit dem Eisensulfat und Gummi Arabicum mischen.

Schritt 2: Diese Pulvermischung wird mit 48 g Wasser übergossen und eine Woche lang einmal täglich umgerührt. Danach setzt man nochmal 15 g Wasser zu, filtriert die Tinte und kann zur Konservierung nach Bedarf etwas Nelkenöl zusetzen.

### **Hinweis**

Zur Herstellung der Tinte werden eine Waage, eine Reibschale mit Pistill, ein (emailierter) Kochtopf, Glasstäbe oder Holzstäbchen zum Umrühren, Gläser, Trichter und Papierfilter benötigt.

### **Farbergebnis**

Da es sich bei den Rohstoffen der Tintenrezepte in vielen Fällen um Naturmaterialien handelt, kann das Farbergebnis variieren. Auch Abweichungen vom ursprünglichen Rezept können das Resultat verändern.

Filter

## Der Teufel und die Eiche

Ein Bauer war hoch verschuldet. Aus diesem Grund sollte er seine einzige Tochter mit dem reichen Nachbarn vermählen. Doch das Mädchen war in den Knecht verliebt, der arm war und vom Vater nicht als Bräutigam gebilligt wurde.

In einer hellen Mondnacht, als der Knecht vor lauter Liebeskummer nicht schlafen konnte, ging er im nahen Wald spazieren. Als er dann doch müde wurde, wählte er seinen Rastplatz bei einer Eiche. Als er so in Gedanken unter dem Baum lag, näherte sich ein Jäger. Er nahm bei dem Knecht Platz, und die beiden Männer begannen ein Gespräch. Nach kurzer Zeit erkannte der Knecht in seinem Gesprächspartner den Teufel. Bald wurde auch über das Heiraten gesprochen und so schiederte der Bursche dem Satan seine mißliche Lage.

Der Teufel sprach: "Ich könnte dir schon helfen, wenn Geld geht. Du unterzeichnest mir einen Vertrag, dann ist deine Seele nach deinem Tod mir gehört, dafür werde ich einem Reichthum ausstatten." "Das ist mir recht", antwortete der Knecht, "aber meine Seele bekommst du erst dann, wenn die Eiche, unter der wir hier sitzen, blattlos ist!"

Der Teufel willigte ohne Widerspruch ein und das Papier wurde besiegelt. Dann befahl der Beelzebub dem Knecht, den nächsten Morgen im Hausgarten unter einem Apfelbaum zu graben. Danach verschwand er.

Als der Knecht in der Früh beim Hof ankam, nahm er eine Schaufel und begann unter dem Baum eine Grube auszuheben. Sehr bald fand er ein metallenes Gefäß, das randvoll mit Goldtalern gefüllt war. Überglücklich hielt er beim Bauern um die Hand seiner Tochter an, zahlte die Schulden zurück und lebte mit seiner Frau zufrieden bis der Herbst nahte. Die Bäume verfärbten sich und verloren langsam ihre Blätter, nur die Eiche war noch üppig belaubt.

Der Teufel, der regelmäßig den Baum kontrollierte, war enttäuscht. Aber er tröstete sich mit dem Gedanken an den kommenden Frost, der die Blätter schon zum Abfallen bringen würde. Doch selbst als alle Bäume kahl waren, hielt er sich die braun verfärbten Blätter an den Zweigen der Eiche fest. Die Hoffnung auf die Frühlingsstürme hielt den Teufel den langen Winter über bei Laune. Doch als im Frühling die letzten braunen Blätter abfielen, waren schon viele junge Blättchen an den Zweigen, so daß die Eiche nie kahl geworden war.

Der Teufel mußte einsehen, daß er die Seele des Knechtes nicht bekommen konnte und so fuhr er, begleitet von starkem Schwefelgestank und zornigem Getöse, in die Unterwelt hinab.

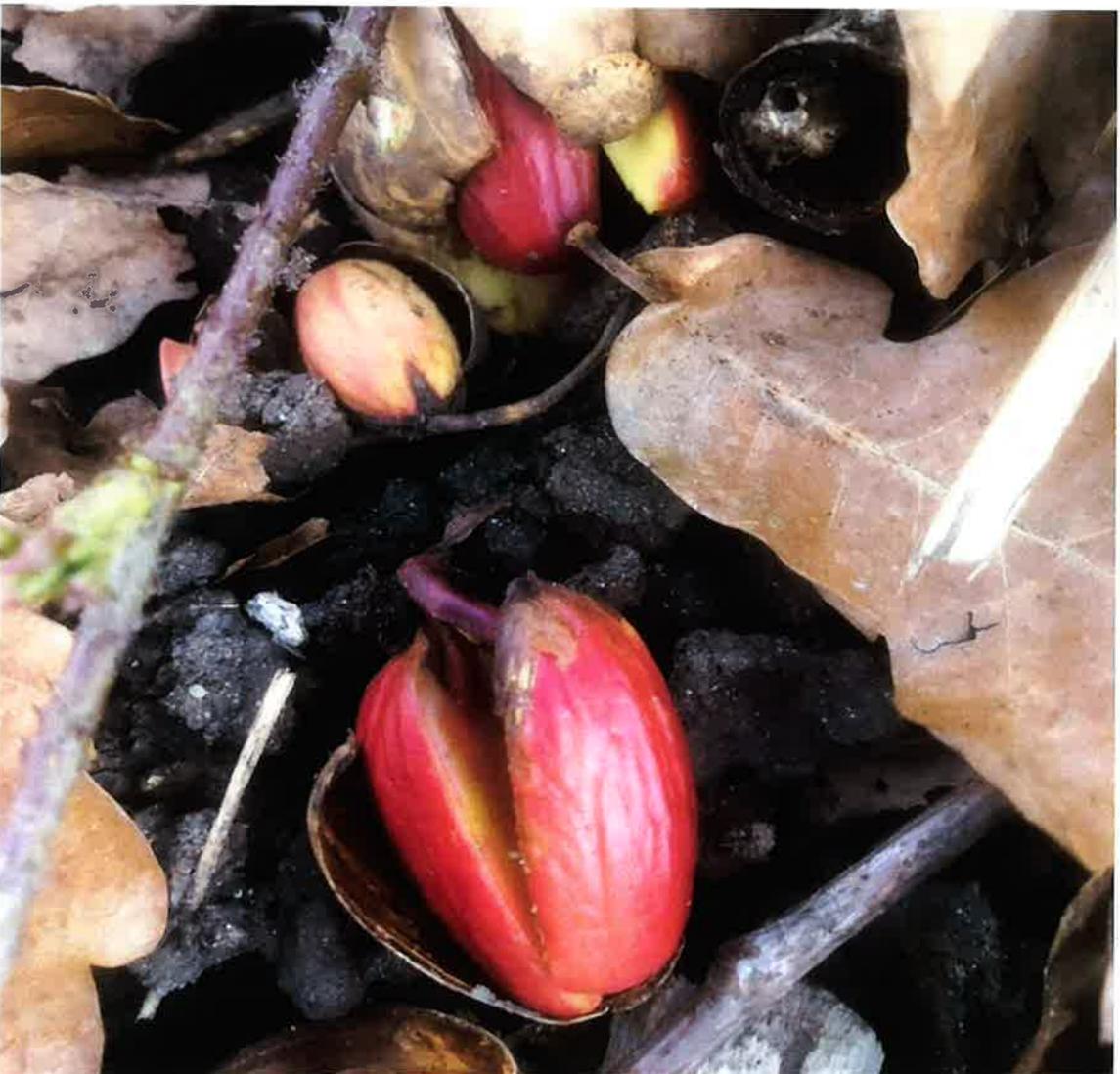
SIERDRUCK  
EISENGALLUS-  
LINTE ANF  
EICHENHOLZ  
HÄRNIEBER 3.4.25

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **Eiche als Heilpflanze**

„Hauptwirkstoff der Eiche sind aus naturheilkundlicher Sicht die Gerbstoffe (Tannine) in der Baumrinde.

Bei welchen Leiden und Krankheiten werden eichenhaltige Präparate verwendet? Die Rinde der Eiche wurde schon in der Antike wegen ihrer austrocknenden Wirkung bei der Wundbehandlung geschätzt. Auch bei unspezifischen Durchfallerkrankungen war die Eichenrinde ein beliebtes Mittel. In früheren Zeiten kamen außer der Rinde auch kleingeschnittene, geröstete Eicheln als Eichelkaffee zum Einsatz, um das Immunsystem schwächerer Kinder zu stärken.“



Eicheln, Anthocyan (rot) als Sonnenschutz Foto: Carmen Rohrer 2025

# Notizen aus dem Zettelkasten

## Anthocyan

### 1. Definition

Anthocyan ist der Überbegriff für eine zu den Flavonoiden Gruppe von Pflanzenfarbstoffen, die Blüten und Früchten eine rote, violette und dunkelblaue Färbung verleihen. Sie sind sehr gut in Wasser löslich und besitzen zahlreiche physiologische Funktionen - insbesondere wirken sie als starkes Antioxidans. chemisch synthetisiert werden die Moleküle v. a. in der Lebensmittelindustrie und der analytischen Chemie als Indikator verwendet. Es sind mittlerweile über 250 Arten von Anthocyanen bekannt.

# Notizen aus dem Zettelkasten



## "Naturstoffe als Indikatoren"

von Mara Hoyer und Katrin Wittwer (Schuljahr 2005/06)

- 1 Theoretische Grundlagen zum Thema Naturstoffe als Indikatoren
  - 1-1 Indikation und Indikatoren - Definition
  - 1-2 Von den natürlichen zu den chemischen Indikatoren
  - 1-3 Einsatz von Säure-Base-Indikatoren bei der Neutralisationstitration
  - 1-4 Naturstoffe - Definition
  - 1-5 Farbstoffe
  - 1-6 Einteilung in natürliche und synthetische Farbstoffe
  - 1-7 Natürliche Indikatoren
  - 1-8 Naturstoffe als Indikatoren - zwei Beispiele genauer betrachtet



<https://www.chf.de/eduthek/projektarbeit-naturstoffe-indikatoren.html#1-8> zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

schön

„Name für Name zählte sie die Pflanzen aus ihrem Tal auf. Wo jede stand, wo sie blühte, neben wem sie gerne lebte, und all ihre Beziehungen, wer sie ass, wer sein Nest mit ihren Fasern auskleidete, was für Medizin sie bot. Dazu erzählte sie Geschichten dieser Pflanzen, ihre Herkunftsmymthen, wie sie zu ihrem Namen kamen, und was sie uns zu sagen hatten. Und sie sprach von Schönheit.“

Kimmerer R., 2023, S.58

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Mit der bewussten Resignation vor der Ästhetik des Schönen und Erhabenen konnten auch neue polyvalente Themen des Baums, der Flora und der Biosphäre überhaupt aufgegriffen werden. Das Aufkommen von *musique concrète*, Happening, Performance, Inszenierung von Klangevents und musikalisch medialen Installationen hat neue Möglichkeiten auch für die künstlerische Beschäftigung mit dem zunehmend akuten ökologischen Thema eröffnet.“

Rollig St., 2022, S.113

„Der Kreis schloss sich genau dort wieder, wo ich angefangen hatte, bei der Frage nach Schönheit. Ich kam zurück zu den Fragen, die die Wissenschaft nicht stellt, nicht weil sie unwichtig wären, sondern weil die Wissenschaft als Form des Wissens für diese Aufgabe zu eng gefasst ist.“

Kimmerer R., 2023, S.59

„Die septemberliche Kombination von Violett und Gold ist gelebtes Wechselspiel; ihre Weisheit liegt darin, dass die Schönheit der einen durch das Strahlen der anderen Farbe zum Leuchten gebracht wird. Wissenschaft und Kunst, Materie und Geist, indigenes Wissen und westliche Wissenschaft - können sie füreinander Goldrute und Asten sein?“

Kimmerer R., 2023, S.62

Luzern, Frühling 25

## An die Rotsee-Eichen

Während des zweiten Weltkriegs wurde der zu teuer gewordene Kaffee durch eine Mischung aus euren gerösteten Früchten und dem Pulver von Zichorie ersetzt. Daran erinnern sich noch einige ältere Menschen dieser Generation. Ich kannte das Rezept zur Herstellung von Eichenkaffee aus einem nach Jahreszeiten gegliederten Kochbuch. Bereits vor Jahren ich habe versucht, nach dieser Anleitung ein Getränk aus euren Früchten herzustellen: Es hat nicht funktioniert, doch den Gründen dafür bin ich nie nachgegangen. Erst jetzt, da ich mich wieder intensiv mit euch beschäftige, habe ich das Experimentieren mit euren Früchten wieder aufgenommen.

Ich fand heraus, dass Eicheln auch essbar sind. Lange Zeit wurden eure Früchte sowohl in Europa als auch bei indigenen, amerikanischen Völkern zu nahrhaftem Mus und Brot verarbeitet, bis sie in Europa durch Kartoffeln und Weizen ersetzt wurden. Eberhard Prinz schreibt in seinem Buch über Färberpflanzen, dass bis ins Mittelalter hinein Getreidemehl mit entbitterten Eicheln gestreckt wurde, die früher wegen ihres hohen Gehaltes an Stärke, Eiweiss und Fett als hervorragenden Nahrung galten.

Im Internet fand ich Anleitungen, wie Eicheln vorbereitet werden müssen, damit sie für Menschen geniessbar werden. Ich machte mich an die Arbeit. Im vergangenen Herbst sammelte ich eure Früchte rund um den Rotsee. 2024 war ein Mastjahr. Ihr hattet ungewöhnlich viele Früchte produziert.

Ich war nicht mehr sicher, wann der richtige Zeitpunkt für die Eichelernte war. Daher begann ich bereits im September mit dem Sammeln direkt von euren Bäumen. Im Oktober und November sammelte ich auch die Nüsse auf dem Boden.

Obwohl ich sehr gerne sammle, startete ich vorsichtig. Die aufwändige Vorbereitung, die mühsame Arbeit des Schälens und die Unvorhersehbarkeit des Resultats hielten mich zunächst davon ab, grosse Mengen zu sammeln. Und doch musste ich die Nüsse diesen Herbst sammeln, wenn ich im kommenden Sommer Brötchen damit backen wollte. Erst als Luzia mir erzählte, dass sie ebenfalls mit euren Früchten experimentierte und mit Eichelmehl schmackhafte Brötchen gebacken hätte, war ich ermutigt, mehr zu sammeln.

Nach dem Schälen, dem Mehl buk auch ich starke Eigengeschmack ziemlich „neutral“, ihre Brötchen sind mir wertvoll, Z weiss ich, wie viel Zeit sind, bis das Backwerk Erfahrungen sammeln, sellschaft aus. Einige meiner bereits. Ich teile meine Er-

Die ehrenhaft bin Wall

Zerkleinern, Wässern und Trocknen mahlte ich die Nüsse. Mit kleine Brötchen. Eichennüsse scheinen keinen schmack zu haben: Die Brötchen schmecken Farbe ist von einem dunklen Braun. Die denn durch das Selbermachen von A bis und verschiedene Arbeitsschritte nötig „essfertig“ ist. Ich konnte verschiedene arbeitete und tauschte mich in guter Ge-

Ernte indigener amerikanischer Stämme, wie sie Rookimmerer beschreibt, ist eine Haltung von Dankbarkeit, Respekt und Demut gegenüber Pflanzen, Tieren und Land. Dadurch treten sie zueinander in Beziehung.

*Lactarius quietus*  
Eichenreizker wändige  
barkeit  
meln.



Wie begegne ich euch: respektvoll genug? Behandle ich euch als unbeseelte Objekte? Bediene ich mich bei euch nur und gehe wieder weg? Beute ich euch aus? Bin ich durch das Geschenk eurer Früchte mit euch in Beziehung getreten? Kümmere ich mich in angemessener Weise um euer Wohlergehen? Bin ich zumindest dankbar? Bin ich demütig und was heisst das überhaupt? Ernte ich ehrenhaft und gebe ich euch etwas zurück? Diese Fragen beschäftigten mich, nachdem ich eure Früchte geerntet hatte....

**Quellen:**

Kimmerer R., 2023  
Prinz E., 2020



## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **Ehrenhafte Ernte**

Demut, Dankbarkeit und Respekt gegenüber Pflanzen, Tieren, dem Land, von denen Menschen nicht nur nehmen sollen, sondern verpflichtet sind, ihnen zurückgeben.

Kimmerer R., 2020, S.129ff, S.137ff

## Notizen aus dem Zettelkasten

### Demut Wörterbuch

Definitionen von Oxford Languages

De·mut

/Démut/

Substantiv, feminin [die]

1. in der Einsicht in die Notwendigkeit und im Willen zum Hinnehmen der Gegebenheiten begründete Ergebenheit

„wahre, christliche Demut“

Herkunft

mittelhochdeutsch dēmu(o)t, althochdeutsch diemuotī, zu: diomuoti = demütig, dionōn (dienen) und muoti (Mut), also eigentlich = Gesinnung eines Dienenden

<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=Demut&sei=cnsUaOWCMPzui-gPwtfOmQw> zuletzt aufgerufen am 22.4.2025

# **Haudenosaunee Thanksgiving Address Greetings to the Natural World**

## **The People**

Today we have gathered and we see that the cycles of life continue. We have been given the duty to live in balance and harmony with each other and all living things. So now, we bring our minds together as one as we give greetings and thanks to each other as people.

Now our minds are one.

## **The Earth Mother**

We are all thankful to our Mother, the Earth, for she gives us all that we need for life. She supports our feet as we walk about upon her. It gives us joy that she continues to care for us as she has from the beginning of time. To our mother, we send greetings and thanks.

Now our minds are one.

## **The Waters**

We give thanks to all the waters of the world for quenching our thirst and providing us with strength. Water is life. We know its power in many forms- waterfalls and rain, mists and streams, rivers and oceans. With one mind, we send greetings and thanks to the spirit of Water.

Now our minds are one.

## **The Birds**

We put our minds together as one and thank all the Birds who move and fly about over our heads. The Creator gave them beautiful songs. Each day they remind us to enjoy and appreciate life. The Eagle was chosen to be their leader. To all the Birds-from the smallest to the largest-we send our joyful greetings and thanks.

Now our minds are one.

## **The Four Winds**

We are all thankful to the powers we know as the Four Winds. We hear their voices in the moving air as they refresh us and purify the air we breathe. They help us to bring the change of seasons. From the four directions they come, bringing us messages and giving us strength. With one mind, we send our greetings and thanks to the Four Winds.

Now our minds are one.

## **The Thunderers**

Now we turn to the west where our grandfathers, the Thunder Beings, live. With lightning and thundering voices, they bring with them the water that renews life. We are thankful that they keep those evil things made by Okwiseres underground. We bring our minds together as one to send greetings and thanks to our Grandfathers, the Thunderers.

Now our minds are one.

„Es gibt eine hübsche Karte zu Bioregionen, erstellt von einer Organisation, die sich um die Restaurierung überlieferter Ernährungstraditionen bemüht. Statt Staatsgrenzen sieht man dort ökologische Regionen, definiert werden sie über die bedeutendsten Bewohner der Region, die kennzeichnenden Lebewesen, die die Landschaft formen, unseren Alltag beeinflussen und uns ernähren - und das sowohl materiell als auch spirituell. Die Karte zeigt unter anderem die Lachs-Nation im pazifischen Nordwesten und die Pinyon-Kiefern-Nation im Nordwesten. Wir im Nordosten gehören zur Ahorn-Nation.“

Kimmerer R., 2023, S.196

## Notizen aus dem Zettelkasten

Sandor Katz:

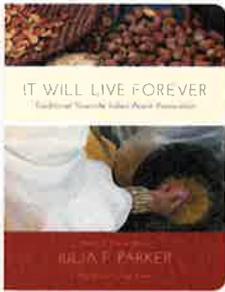
„Julia F. Parker, of the Miwok/Paiute people in California’s Yosemite Valley, wrote a beautiful book about acorn preparation called *It Will Live Forever*, in which she describes traditional techniques for making a simple porridge (nup-pa) using only leached acorn meal and water, which is delicious! And on a website devoted to the language of another California tribe, the Cahto, I came across reference to “fermented acorn/acorn cheese” (ch’int’aan-noo’ool).“

<https://archive.org/details/TheArtOfFermentation/page/n567/mode/1up> zuletzt aufgerufen am 2.4.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

API Heritage Month 186 great new reads to celebrate culture and history >

goodreads Home My Books Browse Community Search books



IT WILL LIVE FOREVER  
Traditional Yosemite Indian Acorn Preparation  
JULIA F. PARKER  
BEVERLY R. ORTIZ

Want to read

Buy on Amazon

### It Will Live Forever: Traditional Yosemite Indian Acorn Preparation

Julia F. Parker, Beverly R. Ortiz

★★★★★ 4.83 6 ratings 0 reviews

For centuries, the Yosemite Indians have been gathering acorns, drying and storing them, and pounding, winnowing, sifting, leaching, and cooking them in a highly evolved, elegant, and skillful process. *It Will Live Forever* looks at Julia Parker, a Kashaya Pomo woman who married into the Yosemite Miwok tribe and is still practicing this traditional art as Indian women have done for generations. *It Will Live Forever* remains the only source of intimate descriptions of one of the most vital aspects of traditional California Indian life. It has sold more than 5,000 copies.

160 pages, Paperback

First published September 1, 1996

<https://www.goodreads.com/book/show/20745676-it-will-live-forever> zuletzt aufgerufen am 22.2.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

### Wie stelle ich Eichelmehl selber her?

Die reifen Eicheln (ich sammle dazu die grünen Eicheln) nach dem Sammeln waschen. Darauf achten, dass keine Maden und Würmer sich darin befinden. Dann mit einem scharfen Messer schälen.

Jetzt werden die Eicheln gewässert. Dazu die Eicheln in ein großes Glas geben und mit der doppelten Menge an Wasser bedecken. Täglich das Wasser wechseln und die Eicheln gut durchspülen, bis sich das Wasser nicht mehr braun verfärbt. Nach ca. 3 - 4 Tagen schmecken die Eicheln nur noch wenig bitter und können weiterverwendet werden.

Für das Eichelmehl werden die Eicheln nun grob gehackt und auf einem Backblech oder mit einem Dörrgerät getrocknet.

Sobald die Eicheln ganz getrocknet sind, werden sie in einer Getreidemühle oder für eine kleine Menge in einer Kaffeemühle fein zu Mehl vermahlen und dann entsprechend weiterverarbeitet.

tur Natur- und Heimatschutz zusammen.

Szenenwechsel: «Süßes oder Saures!» Immer am 31. Oktober klingt es an den Türen dieses Landes. Verkleidete Kinder betteln um Süßigkeiten – und drohen mit Schabernack, sollte diesem Wunsch nicht entsprochen werden. Gesam-

Skelette und freundliche Zombies ziehen in ihren Billigkostümen durchs Quartier und sammeln Süßwaren ein, die von den Grossisten extra ins Sortiment genommen wurden. Blut-Gummibärli, Grusel-Schleckstengel und Fledermaus-Kaugummis. Am Tag vor Allerheiligen gibt es nur einen Heiligen: den Kommerz.

Klassenlager verdient werden soll. Die Gründe seien, so der Lehrer, aber eher grundsätzlicher Natur: Die Schule solle aus Sicht einiger Eltern nicht über die eigentlichen Lektionen «hinauslampen». Gleichzeitig, auch das gibt er unumwunden zu, sind solche «ausserschulischen Aktivitäten» auch bei vielen Lehrpersonen nicht

schwer, geht es dagegen um puren Eigennutz, sind die Bedenken der Erziehungsbe-rechtigten offensichtlich deutlich kleiner. Nach der Schule noch bitz Taler verkaufen für «Lebensräume für Mensch und Natur» (so das diesjährige Motto des Schoggitalers)? Eher nein. Am Abend in der Dunkelheit bei fremden

sich auch später mit Freiwilligenarbeit schwertun. Stattdessen lernen die verkleideten Kinder bereits früh das Leitmotiv der Selbstoptimierer: «Leistung muss sich lohnen. Für mich selbst.» Oder etwas überspitzt: Was kümmert mich die Welt, wenn ich für mich schauen kann. So gesehen ist Halloween tatsächlich gruse-

Gemeinschaftssinn.



Michael Graber  
michael.graber@chmedia.ch

Luzerner Zeitung 30.10.24

## Eicheln sind auch für Menschen und Hunde giftig

In Bern verendete ein Ochse an einer Überdosis. Trotz der Gefahr sind die Früchte gleichzeitig aber sehr nahrhaft.

Bruno Knellwolf

Der Moschusochse im Berner Tierpark Dählhölzli hat sich wortwörtlich zu Tode gefressen. Von den vielen Eicheln unter den Eichen konnte er nicht ablassen, bis er sich daran vergiftete. «Ein interessanter Fall», sagt dazu Thomas Wohlgenuth, Direktionsmitglied der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). «Ich nehme schwer an, dass Moschusochsen im hohen Norden sich nie an Eichen anpassen konnten, denn diese Bäume wachsen südlicher. Die Wildschweine in unseren Breiten und die Hausschweine können sich hingegen nicht überessen und vergiften.»

Giftig ist das Tannin, das sich in Eicheln befindet. «Die Tannine und deren Abbaustoffe in den Eicheln schädigen die Schleimhaut im Darm, zerstö-

ren Zellen in der Niere und die roten Blutkörperchen», erklärt Patrizia Andina von der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST). «Schweine haben offenbar ein tanninbindendes Eiweiss im Speichel, weshalb sie mehr Eicheln fressen können.» Das gilt selbstredend auch für das Eichhörnchen wie zum Beispiel auch für den Siebenschläfer.

### Auch Rinder und Pferde sind anfällig

Andere Tiere vertragen das Tannin dagegen schlecht. «Grundsätzlich sind auch unsere Rinder und auch Pferde anfällig für das Gift in den Eicheln», sagt die Tierärztin Andina. Ob sich ein Tier wegen Eicheln vergiftet, ist abhängig davon, wie viel Gift die Tiere aufgenommen haben. «Je nach Eichen-Art und ob es



sich eher um junge oder schon reife Eicheln handelt, ist der Gehalt an Tanninen unterschiedlich», sagt Andina. In unreifen Früchten hat es mehr Tannine, die sind somit schlechter verträglich.

Bei Rindern ist die Grenze für eine Vergiftung schneller erreicht als bei anderen Tierarten. Da reichen schon Tannindosen von wenigen Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht. «Bei anderen Tierarten braucht es mehrere Gramm pro Kilogramm Körpergewicht.»

Auch Hunde stürzen sich auf Eicheln. Diese seien zwar nicht per se giftig für Hunde. «Sie können aber dennoch ein erhebliches Gesundheitsrisiko darstellen. Vor allem, wenn Hunde sie in grossen Mengen fressen», sagt die Tierärztin Andina. Die Auswirkung auf den Hund ist auch von der Eichen-Art abhängig. Dann spielen die persönliche Anfälligkeit des Hundes und dessen Gewicht eine Rolle. «Die wiederholte Aufnahme von Eicheln hat einen kumulativen Effekt.»

«In unserer Datenbank von Tox Info finden sich zwei Fälle mit Hunden, die Magen-Darm-Symptome entwickelt haben, nachdem sie mehrere Eicheln gefressen haben», sagt Colette Degrandi von Tox Info Suisse, einem Institut an der Universität Zürich.

Gut möglich ist auch, dass Kinder am Boden liegende Eicheln in den Mund nehmen. «Kinder essen normalerweise keine grösseren Mengen Eicheln, daher kommt es nicht zu Vergiftungen», sagt die Toxikologin. Generell sind Eicheln für Menschen schwach giftig. «Das bedeutet, dass es grössere Mengen braucht, bis Symptome auftreten», sagt Degrandi.

Im Zusammenhang mit dem Tod des Moschusochsen wurde von einem Mastjahr der Eichen geschrieben. Dieser Begriff hat mit den Schweinen zu tun. Weil die Schweine Eicheln lieben, trieb man diese in früheren Zeiten in Jahren mit besonders vielen Eicheln in den Wald – zur Mast. In einem solchen Mastjahr tragen Bäume – nicht nur Eichen – besonders viele Früchte.

Bei der Eiche kommt es jedes zweite oder dritte Jahr zu einem Mastjahr. Entgegen den

Behauptungen erleben wir dieses Jahr kein komplettes Mastjahr. «Im Unterschied zu den Jahren 2020 und 2022», sagt Wohlgenuth von der WSL. Dieses Jahr handelt es sich eher um eine Halbmast, bei der mehrere, aber nicht alle Eichen viele Früchte haben.

Eicheln wurden früher nicht nur von Schweinen als Nahrung geschätzt. Den Menschen galt die Eiche einst als «Brotbaum». In Notzeiten wie den Weltkriegen erinnerte man sich an das Mahl der Ahnen und machte Eichelmehl oder einen Kaffeeersatz, der als «Kriegskaffee» bezeichnet wurde. Das lohnt sich, Eicheln enthalten viele Kohlenhydrate in Form von Stärke und Zucker, Öl und Proteinen. Allerdings auch viele bittere Gerbstoffe, die entfernt werden müssen. Dazu müssen die Eicheln geschält, gemahlen und ins Wasserbad gelegt werden.



Eichennüsse Wässern 2024

Foto: Carmen Rohrer 2024

„Für Nietzsche und Thoreau ist der Verzehr von Lebensmitteln keine Einbahnstrasse, sondern eine Begegnung menschlicher und nichtmenschlicher Körper.“

Bennett J., 2024, S.94

„Wird eine Möhre zuerst in den Mund eingeführt, ist sie eine vollgültige Entität, mit einem charakteristischen Geschmack, einer Farbe, einem Geruch und einer bestimmten Konsistenz; ist die Möhre aber einmal geschluckt worden, verliert sie allmählich ihre Konsistenz. Würde man sie über eine winzige, in den Verdauungstrakt eingeführte Kamera weiter beobachten, dann vermöchte man Möhre und Esser nicht mehr zu unterscheiden.“

Bennett J., 2024, S.97

# Notizen aus dem Zettelkasten

Mirna Bamieh:

## Potato Talks

Live art performance, 2016-ongoing

**"Every sphere of human activity -Even peeling a potato- can be a work of art, as long as it is a conscious act."**

Potato Talks Project, takes Beuys figure of speech—the act of peeling potatoes— literally, and centers around it a public performance with storytellers, potatoes, and accidental audience.

The Performance creates a situation that attempts to re-call attention to seemingly insignificant acts, to celebrate the ordinary, to uncover a new, yet altogether hold familiar aesthetics. Hence, the significance of how gestures become "signifier" holders, and symbol containers. Those pairings of stereotypes, daily gestures, and real life issues, creates a dialogue that ushers the many modes and alternatives for intimate discussions of how personal and collective identities could be pushed through the act of narration.

Potato Talks is a public performance project, staged in different cities and countries every time with a new different theme and new 10 people, that that artist goes with them through a process to make them Potato Talks storytellers.

## Why Potatoes?

Potatoes are like stories they come from the land, they are familiar to the people in the street, yet the magic happens when those potatoes are brought from the closed doors of kitchens to the street, and start becoming the canvas for storytelling, just like its waxy and starchy properties, that offer an almost neutral canvas for many other flavours and textures to raise.

And! Potatoes have interesting stories of foodways, colonialism, famine and wars.

<https://www.nika-projects.com/artists/mirna-bamieh>

zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten



### BESCHREIBUNG

Schon vor dem spanischen Starkoch Ferran Adrià ruft die avantgardistische Künstlergruppe der italienischen Futuristen eine Revolution der Kochkunst aus und setzt damit eine neue Kunstrichtung in Gang; die Eat Art. Seitdem nimmt die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Essen und dem ganzen Spektrum der Nahrungskette auf vielfältige Weise zu. Dieses Buch behandelt einschlägige Positionen dieser Kunst des Essens und eröffnet damit der philosophischen Theorie der Gegenwartskunst ein ebenso aktuelles wie facettenreiches Forschungsfeld. Darüber hinaus dient der Entwurf einer gastrosophischen Ästhetik der programmatischen Absicht, zentrale Grundannahmen der traditionellen Ästhetik zu revidieren, indem erstmals das kulinarische Geschmacksurteil als ein philosophisches Erkenntnisvermögen gedacht wird. Alles in allem wird eine »Essthetik« kreiert, die wesentliche Zutaten der Ethik und Politik eines besseren Welt-Essens aufischt.

### Autorentext

Harald Lemke (apl. Prof. Dr. habil.), fleischfrender Philosoph, ist Direktor des Internationalen Forums Gastrosophie und Autor zahlreicher Bücher zu Politik, Ethik, Ästhetik und Anthropologie. Er lehrt an der Paris Lodron Universität Salzburg und der Slow Food Universität in Pollenzo und hatte Gastprofessuren an der Kyoto Universität sowie der East China Normal University Shanghai inne. Außerdem ist er Fellow der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Alexander von Humboldt-Stiftung. Seine Forschungsschwerpunkte sind Ethik, Politik, Ästhetik, Alltagskultur, Gastrosophie, Utopologie sowie eine kritische Theorie des guten Lebens.



Slow Food®

## **SLOW FOOD MANIFESTO**

*INTERNATIONAL MOVEMENT FOR THE DEFENSE OF  
AND THE RIGHT TO PLEASURE*

Born and nurtured under the sign of Industrialization, this century first invented the machine and then modelled its lifestyle after it. Speed became our shackles. We fell prey to the same virus: 'the fast life' that fractures our customs and assails us even in our own homes, forcing us to ingest "fast-food".

Homo sapiens must regain wisdom and liberate itself from the 'velocity' that is propelling it on the road to extinction. Let us defend ourselves against the universal madness of 'the fast life' with tranquil material pleasure.

Against those - or, rather, the vast majority - who confuse efficiency with frenzy, we propose the vaccine of an adequate portion of sensual gourmandise pleasures, to be taken with slow and prolonged enjoyment.

Appropriately, we will start in the kitchen, with Slow Food. To escape the tediousness of "fast-food", let us rediscover the rich varieties and aromas of local cuisines.

In the name of productivity, the 'fast life' has changed our lifestyle and now threatens our environment and our land (and city) scapes. Slow Food is the alternative, the avant-garde's riposte.

Real culture is here to be found. First of all, we can begin by cultivating taste, rather than impoverishing it, by stimulating progress, by encouraging international exchange programs, by endorsing worthwhile projects, by advocating historical food culture and by defending old-fashioned food traditions.

Slow Food assures us of a better quality lifestyle. With a snail purposely chosen as its patron and symbol, it is an idea and a way of life that needs much sure but steady support.

kultur

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

Erst im 19. Jahrhundert kam die Vorstellung von „Kultur“ hinzu, also die Annahme, dass kollektive Subjekte - Menschen in Gesellschaften - leben. Auch das ist ein relativ junges Konzept, und dass diese Menschen die Fähigkeit haben, eine gemeinsame Sichtweise auf die Welt zu entwickeln, die sie umgibt.

Video Descolas, Transkript

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Der Naturalismus ist nicht monolithisch; er bringt wissenschaftliche und politische Diskussionen hervor, die seine eigenen Grundlagen infrage stellen, wie die Vorstellung, die Menschen von anderen Lebewesen ganz klar trennt, weil nur sie über eine Innerlichkeit verfügen würden. Doch viele Arbeiten, die das Verhalten von Tieren untersuchen, widerlegen das. Es konnte gezeigt werden, dass Tiere Rückschlüsse ziehen und klassifizieren können und dass gewisse Tierarten kognitive Fähigkeiten besitzen, die sich von denen der Menschen kaum unterscheiden. Und es konnte gezeigt werden, dass es Kultur bei Tieren gibt: Gewisse Eigenschaften werden innerhalb einer Art gelehrt und weitergegeben. Ich denke dabei insbesondere an Vogelgesänge, von denen es verschiedene Variationen gibt – das hat man zum Beispiel bei Buchfinken festgestellt.“ Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0> zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

„Da gehen nicht nur Worte verloren“, sagt sie. „Die Sprache ist das Herz unserer Kultur; sie umfasst unsere Gedanken, unsere Sicht auf die Welt. Sie ist zu schön, als dass man sie auf Englisch erklären könnte.““

Kimmerer R., 2023, S.65

„Kulturen auf der ganzen Welt haben sich als spezifische, örtlich oder regional lokalisierte Phänomene entwickelt. Das gilt sowohl für die Welt der Mikroben wie auch für die von uns Menschen. Kulturpraktiken, beispielsweise Sprachen, Überzeugungen und Ernährung (einschliesslich Fermentation) sind von unglaublicher Vielfalt. Und genau diese Vielfalt ist heute, wo sich der Handel zu einem einzigen globalen Markt entwickelt, in Gefahr. Waren Bier, Brot und Käse früher Produkte, die lokal erzeugt wurden und sich von Ort zu Ort unterschieden, bietet man uns glücklichen Konsumenten des 21. Jahrhunderts fermentierte Waren [...] an, die überall gleich aussehen und schmecken.“

Katz S., 2005, S.42

„Es entstand jenes Weltbild, das heute mit dem Terminus „evolutionistisch“ bezeichnet wird, der Lehre der ständigen Höherentwicklung des Menschengeschlechts. [...] Alle Kulturen durchlaufen Entwicklungsstufen, Wildheit, Barbarei, Zivilisation. [...] Die Annahme, die Geschichte folge teleologisch einem göttlichen Heilsplan, wandelte sich in säkularisierten Zeiten zum wissenschaftlich gestützten Fortschrittsglauben. Der Evolutionismus war eine perfekte Legitimation für die westliche „Zivilisation“, den für „primitiv“ erklärten Rest der Welt zu kolonialisieren.“

van Schaik C., 2022, S.201

„Bis sie durch die kolonialen Ideologien der Achsenzeit - insbesondere durch das Christentum - von Grund auf verändert werden, sind die verschiedenen Völker (also ein Grossteil der Menschheit) von unzähligen Geisterwesen umgeben - Göttern, Vorfahren, den Seelen der Pflanzen und Tiere und so weiter. Im Grunde sind es diese kleineren und grösseren Götter, die die menschliche Kultur erst erschaffen; sie gehören zur menschlichen Existenz und bestimmen im Guten wie im Schlechten über das Schicksal von Menschen - sogar über Leben und Tod. Obwohl sie im Allgemeinen „Geister“ genannt werden, sind diese Wesen mit den typischen Attributen von Personen ausgestattet, einem Kernbestand der entsprechenden mentalen Fähigkeiten, charakterlichen Eigenschaften und Willenskräfte.“

## Notizen aus dem Zettelkasten

### Die Eichen von Rogalin

Die Steileichen im Park des polnischen Schlosses Rogalin haben eine besondere Bedeutung: Drei von ihnen erinnern an die Legende der drei Brüder Lech, Čech und Rus, die als Stammväter der slawischen Länder Lechland (Polen), Čechy (Böhmen) und Rus (Ruthenien) gelten. Die Bäume sind nicht sehr hoch, aber um die siebenhundert Jahre alt.



Die Sage der drei Brüder liegt in verschiedensten regionalen Varianten vor. Im wesentlichen geht sie von einer Zeit aus, als alle Slawen gemeinsam zwischen Weichsel und Dnjepr lebten und die gleiche Sprache verwendeten. Als Wild und Fisch für die Bevölkerung zu knapp wurde, wurde den Brüdern klar, dass sie alle wegziehen müssten. Sie trennten sich also und ließen sich mit ihrem jeweiligen Familienstamm an verschiedenen Orten nieder.

<https://frauonwald.at/tag/eiche> zuletzt aufgerufen am 22.4.2025

Luzern, Frühling 2025

An die Schlossberg-  
eichen

Ihr seid mir schon  
aufgefallen. Ich gehe  
vorbei, wenn ich beim  
in den Bus einsteige  
Zusammen wirkt ihr wie  
Baum. Dass ihr Eichen  
Petra in einem Gespräch auf-

Den Unterlagen des Stadtratsbeschlusses Nr. 713 zufolge müsst ihr über zweihundertjährig sein und  
Grenzen eines ehemalige Hofes markiert haben. Heute wirkt ihr irgendwie deplatziert. Durch den Bau  
von Strassen und Häusern wurdet ihr aus dem örtlichen Kontext gerissen. Trotz allem rettete euch  
die Verstädterung das Leben. Ihr solltet wegen eines neuen Strassenbauprojekts gefällt werden. An-  
wohnerInnen aus den umliegenden Quartieren wehrten sich erfolgreich dagegen. Ihr hattet Glück.

Im November 2024 brachen bei zweien von euch unter der ersten Schneelast je zwei grosse  
Äste ab. Sie sahen eher wie ganze Baumstämme aus. Ich wendete ich mich an „Stadtgrün Luzern“,  
um herauszufinden, auf wessen Grundstück ihr steht, denn ich wollte die BesitzerIn fragen, ob ich mit  
den heruntergefallenen Ästen arbeiten durfte. Herr Sigrist empfahl mir, auf dem Katasterplan nach-  
zusehen. Robin Wall Kimmerer stellt in „geflochtenes Süsgrass“ unserer Privateigentum-Ökonomie  
die Idee der Schenkökonomie indigener amerikanischer Stämme gegenüber. Wie absurd müsste die  
Idee, die BesitzerIn von euch und dem Land, auf dem ihr steht, ausfindig machen zu wollen, indige-  
nen Leuten erscheinen ...

In detektivischer Kleinarbeit fand ich schliesslich heraus, dass ihr auf einer Parzelle der Ver-  
ima AG steht. Der zuständige Immobilienverwalter informierte mich, dass Dominik Rudolf als Baum-  
pfleger damit beauftragt worden war, die gebrochenen Äste noch vor Weihnachten 2024 wegzuräu-  
men. Ich war froh, dass weder die Immobilienfirma noch der Baumpfleger das Holz der Äste für sich  
beanspruchten.

Bevor Dominik aufräumte, nutzte ich die Gelegenheit für eine Performance, die ich mit dem  
Fotoapparat auf Stativ filmisch dokumentierte. Durch den Auftrag des Baumpflegers, die Äste in we-  
nigen Tagen – eben noch vor Weihnachten – zu „entsorgen“, war ich unter Zeitdruck. Im Hinterkopf  
hatte ich das Wissen zu traditionellen Waldnutzungen. Ich bündelte die feineren unter euren abge-  
brochenen Ästen und stapelte sie aufeinander. Anschliessend kletterte ich auf das daraus entstan-  
dene Trampolin und hüpfte darauf herum. Obwohl ich einige Zeit bei euch verbrachte und arbeitete,  
sprach mich niemand auf meine Tätigkeit an, vielleicht wegen der Kamera.

Dominik erzählte mir, dass er sich auf seinen Fahrten an grossen Bäumen in seiner Umge-  
bung orientiere. Er kenne die meisten von ihnen durch seine Arbeit und sein Interesse. Er erklärte mir  
auch, dass das helle Splintholz zum Schnitzen nicht geeignet sei, da es weich sei und schnell verrot-  
te. Das dunkle, innere Kernholz jedoch sei härter und beständiger.



länger  
an euch  
Schlossberg  
oder einkaufe.  
ein einziger, mächtiger  
seid, darauf machte mich

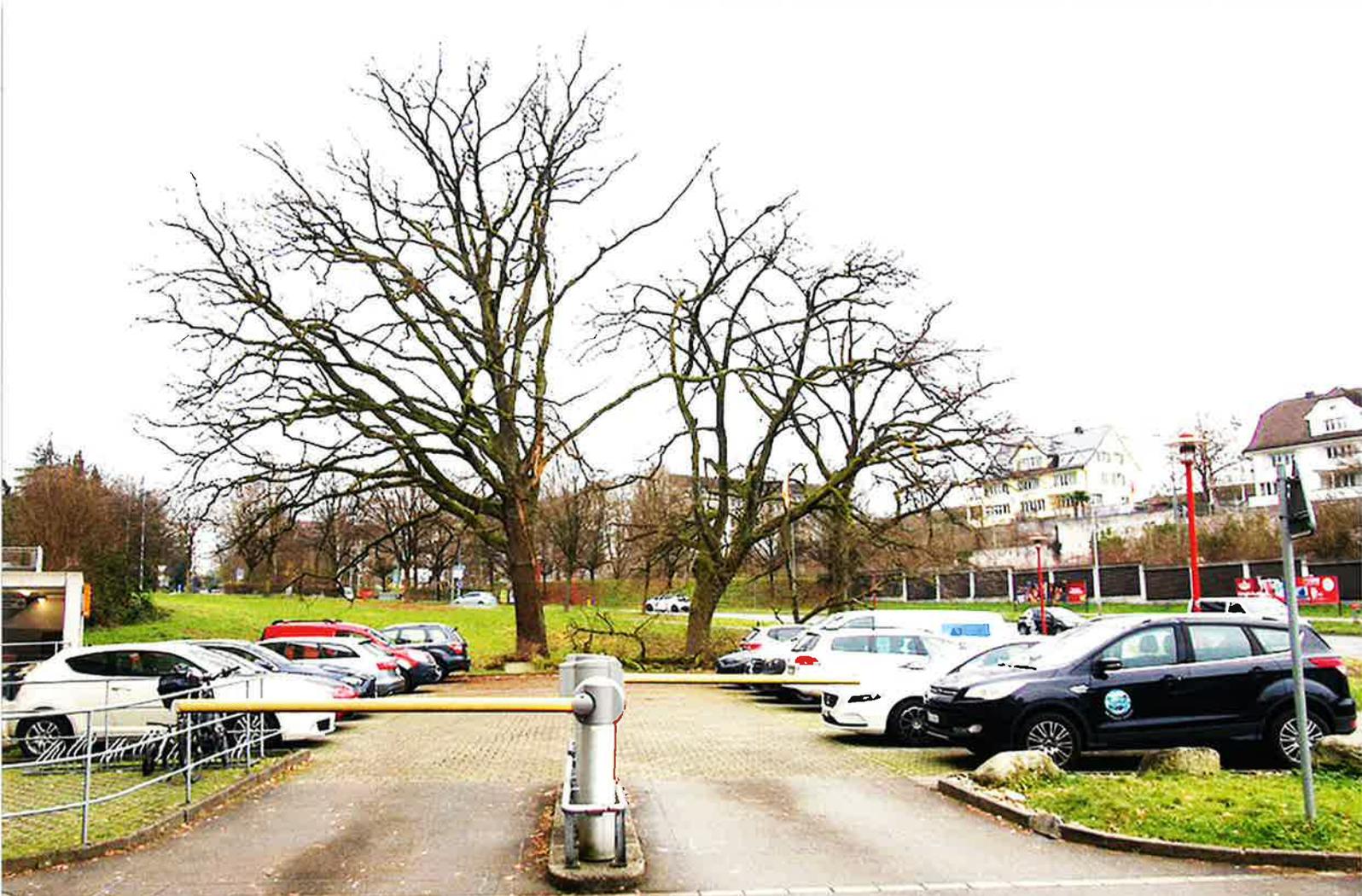
*Nyctalus noctula*  
grosser Abendsegler

Nur zu gerne hätte ich den Ast, den ich als Sitzgelegenheit brauchen wollte, in seiner ganzen Länge inklusive seiner Seitenäste erhalten. Leider passte er so nicht auf den Anhänger. Schade. Dominik sägte ihn mit der Motorsäge zurecht und transportierte ihn zusammen mit den anderen Ästen an die Hochschule. Dort hatte ich die Erlaubnis vom Vizechef des Werkhofes Emmen, das Holz bis zum Sommer zu lagern.

Hanes, ein Studienkollege mit Erfahrung im Zerlegen von grünem Eichenholz, lieh mir sein Werkzeug und zeigte mir dessen Gebrauch. Er machte mich auf den für frisch gespaltenes Eichenholz typischen Geruch nach „Rossäpfeln und Moder“ aufmerksam.

Ich begriff, warum sich niemand für das Holz interessierte. Der Wuchs eurer Äste ist verdreht und voller Seitenäste. An diesen Stellen ist das Holz besonders hart und sperrig. Trotzdem gelang es mir, einen eurer langen Äste mit Keil, Axt und Vorschlaghammer längs zu zerlegen. Das berstende Holz knarzte und ächzte. Diese Geräusche erinnern mich an die berstenden Eisplatten auf dem Doubs im Frühling. Ich werde sie das nächste Mal mit dem Rekorder aufnehmen.

Als sich eine Sehnenscheidenentzündung an den Handgelenken zurückmeldete, musste ich die Arbeit an euren Ästen aufgeben. Die Beschäftigung mit ihnen hat mir neben neuen Erfahrungen in der Holzbearbeitung einige Geschichten eingebracht: Geschichten rund um die akribische Recherche zu den Parzellen-BesitzerInnen, die Suche nach einem Zwischenlagerplatz für das Holz und die Diskussion darum, den grossen Ast unbehandelt im Südpol ausstellen zu dürfen.



Schlossbergeichen

Foto: Carmen Rohrer 2025

„Jemand sitzt heute im Schatten, weil jemand vor langer Zeit einen Baum gepflanzt hat.“

Warren Buffet



Performance Schlossberg, Carmen Rohrer 2024

Foto: Carmen Rohrer 2024

„Je öfter etwas geteilt wird, desto wertvoller wird es. Für Gesellschaften, die von der Idee des Privateigentums durchdrungen sind, mag das schwer zu begreifen sein, denn per Definition sind andere dort von der Teilhabe ausgeschlossen. Unbefugtes Betreten zu verbieten zum Beispiel, ist in einer Eigentumsökonomie zu erwarten, ist aber völlig inakzeptabel in einer Wirtschaftsform, wo das Land als Geschenk an alle gilt.“

Kimmerer R., 2023, S.40

**„Geschenke der Erde oder von jemand anderem begründen eine besondere Beziehung, eine Art Pflicht zum Geben, Empfangen, und Erwidern.“**

Kimmerer R., 2023, S.37

„Indian Giver“. Dieser Ausdruck wird heute negativ gebraucht als abfällige Bezeichnung für jemanden, der etwas zuerst verschenkt, es danach aber zurückhaben will; eigentlich rührt er von einem faszinierenden interkulturellen Missverständnis zwischen der indigenen Kultur und ihrer Schenkökonomie einerseits und der Ökonomie der Kolonialkultur, die auf dem Konzept des Privateigentums basiert, andererseits.“

Kimmerer R., 2023, S.40

„Der Hauptunterschied zwischen Geschenk und Warenaustausch besteht darin, dass ein Geschenk eine emotionale Bindung zwischen zwei Menschen herstellt.“

Kimmerer R., 2023, S.39

„Soziologisch gewendet bedeutet dies, dass Resonanz stets auch einen Geschenkcharakter trägt; sie ereignet sich als Widerfahrnis.“

Rosa H., 2024, S.68



Foto: Carmen Rohrer 2024

„Er (Marshall Sahlins, Anthropologe (Anm. d. R.)) erklärte es für falsch, die Jäger und Sammler als „arm“ zu bezeichnen, nur weil sie über keine materiellen Besitztümer verfügten. Schliesslich besaßen sie genug, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Vor allem mussten sie nur wenige Stunden am Tag arbeiten, um den Lebensunterhalt zu sichern. Das sei die „ursprüngliche Wohlstandsgesellschaft“ gewesen.“

van Schaik C., 2022, S.202

# PEDUNCULATE OAK

## SOMERSET

Queen Camel Oak protest,  
2022

When an ancient oak needed to be cut down to make way for a highway, activists arrived to defend it. They decided to stay and occupy the land around the oak, asking for relocation of the road. They even appealed to high court, but without success. This 400-year-old tree, which came to be known as the Queen Camel oak, was not protected by law. Despite the protests, despite a well-supported petition, despite lobbying from local political candidates, the tree was cut down.



Scan the QR code  
to hear its song



„Alles, was erscheint, muss gewusst, beherrscht, erobert, nutzbar gemacht werden. Das klingt, abstrakt formuliert, erst einmal banal. Aber das ist es nicht. Dahinter verbirgt sich ein schleichender Umbau unseres Weltverhältnisses, der historisch-kulturell und ökonomisch-institutionell weit zurückreicht, im 21. Jahrhundert aber nicht zuletzt durch die technischen Möglichkeiten der Digitalisierung und durch die polit-ökonomischen Steigerungs- und Optimierungszwänge des Finanzmarktkapitalismus und des entfesselten Wettbewerbs eine neue Radikalität erreicht.“

Rosa H., 2024, S.12

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Die großen politischen Denker, und zwar sowohl die Liberalen als auch die Sozialistischen, waren nicht in der Lage, die Tragweite dieser Denkweise zu erfassen. Eine Ressource wird so etwas, aus der man immer mehr Wert schöpfen kann – entweder für das Wohlergehen der gesamten Menschheit oder für das Wohlergehen einiger weniger. Wir werden nun mit dem Ergebnis dieser konzeptuellen Unfähigkeit konfrontiert: der Verknüpfung der Entwicklung des Wohlstands mit der Entwicklung der Ausbeutung der Natur.“

Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0> zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

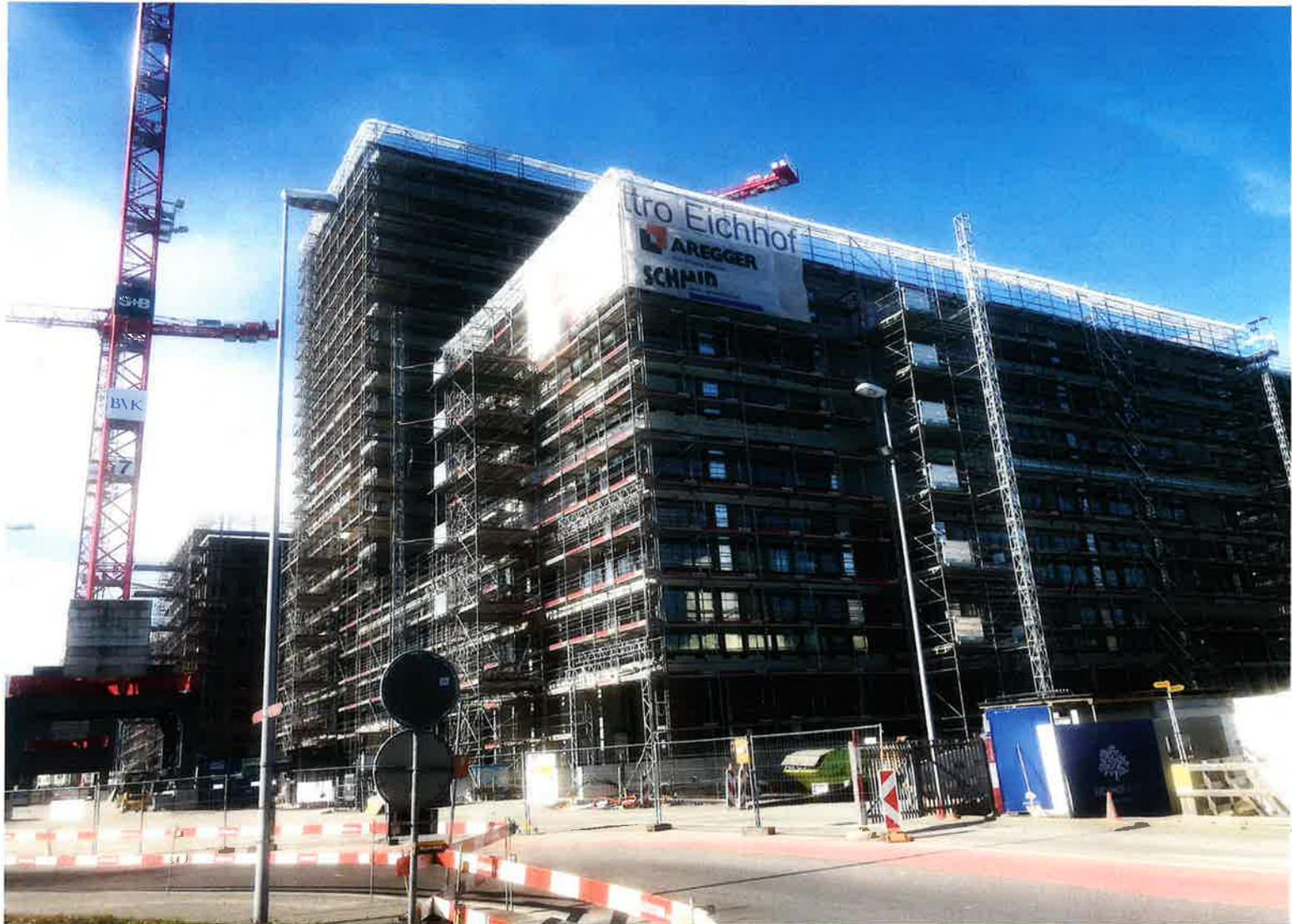


Foto: Carmen Rohrer 2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Der Kapitalismus ist natürlich unmittelbar für den erheblichen Anstieg der Treibhausgasemissionen verantwortlich, aber auch für die industrielle Produktion und alles, was damit einhergeht: Verschmutzung der Böden, des Wassers und der Luft. Da gibt es einen eindeutigen Zusammenhang. Und durch die Annahme, dass die Natur von den Menschen getrennt ist, wird sie zu einer Ressource.“ Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0> zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

„Die wissenschaftlich und technisch, ökonomisch und politisch verfügbar gemachte Welt scheint sich uns auf geheimnisvolle Weise zu entziehen und zu versperren, sie zieht sich zurück und wird unlesbar und stumm, und mehr noch: Sie erweist sich als bedroht und bedrohlich gleichermaßen und damit als letztlich *konstitutiv unverfügbar*. Manifestes Symptom dieser Entwicklung ist der Umstand, dass in der Kultur der Spätmoderne „Welt“ prädominant als *Umwelt*, oder als „Globale“ der politisch-ökonomischen Globalisierung erscheint.“

Rosa H., 2005, S. 25

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

### **Redewendungen**

Den Ast absägen, auf dem man sitzt.

Auf dem Holzweg sein.

Ein Brett vor dem Kopf haben.

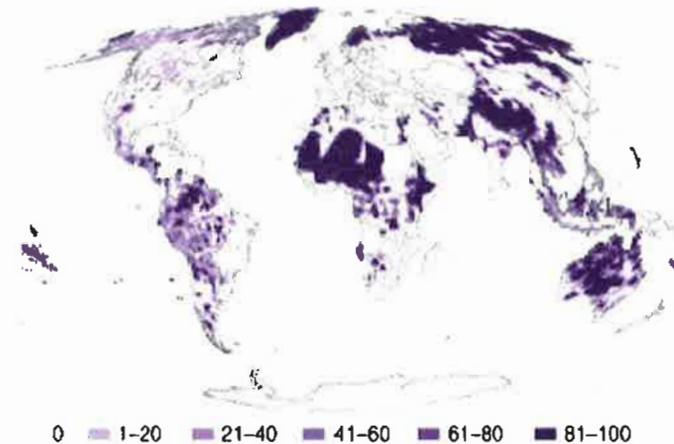
Sich auf dem absteigenden Ast befinden

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Die gegenwärtige Situation erfordert eine bedeutende intellektuelle Bemühung, um neue institutionelle Formen des Umgangs mit nicht-menschlichen Wesen zu entwickeln, damit wir der Sackgasse des Naturalismus der westlichen Moderne entkommen, die mit einem zerstörerischen Verhältnis zum Lebendigen einhergeht.“ Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0> zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

## Notizen aus dem Zettelkasten



**Weltkarte der von indigenen Völkern verwalteten und/oder kontrollierten Gebiete. Die Farbschattierungen zeigen den prozentualen Anteil der einzelnen Gradquadrate, die als indigen kartiert sind. Quelle: Garnett et al. 2018**

[https://www.uniaktuell.unibe.ch/2024/indigenes\\_wissen/index\\_ger.html](https://www.uniaktuell.unibe.ch/2024/indigenes_wissen/index_ger.html) zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

## Notizen aus dem Zettelkasten

«Indigenes Wissen kann helfen, neue Wege in eine bessere Zukunft zu finden»

Indigene Völker bewirtschaften und pflegen mehr als ein Viertel der irdischen Landfläche. Trotzdem bleibt ihre Perspektive in den Debatten über den Schutz von Biodiversität und Kulturlandschaften meistens aussen vor. Diesem Wissen mehr Raum zu geben, ist das Ziel eines Kongresses der International Society of Ethnobiology (ISE), der im Mai in Marrakesch stattfindet. Denn: «Es kann einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, um unsere aktuellen planetaren Krisen zu bewältigen», so CDE-Wissenschaftlerin und ISE-Präsidentin Sarah-Lan Mathez-Stiefel.

[https://www.cde.unibe.ch/insights\\_\\_medien/spotlight/indigenes\\_wissen\\_kann\\_helfen\\_neue\\_wege\\_in\\_eine\\_bessere\\_zukunft\\_zu\\_finden/index\\_ger.html](https://www.cde.unibe.ch/insights__medien/spotlight/indigenes_wissen_kann_helfen_neue_wege_in_eine_bessere_zukunft_zu_finden/index_ger.html) zuletzt aufgerufen am 2.3.2025

„Umkehren bedeutet immer einen Fehler einzugestehen. [...] Sympathisch am Umkehrunwillen ist der Optimismus, der aus ihm spricht. Seine Schattenseiten sind mangelnde Flexibilität des Denkens und geistige Bequemlichkeit. Sie führen dazu, dass man sich Schritt für Schritt in eine Situation locken lässt, die man mit etwas mehr innerem Abstand als gefährlich oder zumindest ziemlich unbequem erkannt hätte.“

Passig K., 2022, S.122

## Notizen aus dem Zettelkasten

Gedankenexperiment vorgeschlagen von Biologe John Maynard Smith:

„Danach sollten wir uns die Evolution von den ersten Wirbeltieren bis hin zum Erscheinen des Menschen gleichsam einem Zeitraffer als einen Film von zwei Stunden Länge vorstellen: „Der Werkzeuge produzierende Mensch erschiene darin erst in der letzten Minute“. Danach stelle man sich die Geschichte des Werkzeug produzierenden Menschen in einer zweiten Zeitrafferszene von gleichfalls zwei Stunden Länge vor: „Die Domestizierung von Tieren und Pflanzen würde dort erst in der letzten halben Minute gezeigt, und der Zeitraum von der Erfindung der Dampfmaschine bis zur Entdeckung der Atomenergie entspräche nur einer Sekunde“.“



Foto: Hanes Sturzenegger 2025

## **Notizen aus dem Zettelkasten**

„Ausdrücke wie „handwerkliche Fertigkeiten“ oder „handwerkliche Orientierung“ lassen vielleicht an eine Lebensweise denken, die mit der Entstehung der Industriegesellschaft verloren gegangen ist. Doch das wäre falsch. Sie verweisen auf ein dauerhaftes menschliches Grundbedürfnis: Den Wunsch, eine Arbeit um ihrer selbst Willen gut zu machen.“

Sennett R., 2005, S.19

„Auf kultureller Ebene kämpfen wir heute noch um ein positives Verständnis unserer Begrenztheit im Vergleich zu den Maschinen: auf sozialer Ebene kämpfen wir mit der Technologiefurcht. Die handwerkliche Arbeit steht in beiden Fällen weiterhin im Mittelpunkt.“

Sennett R., 2005, S.117

## Notizen aus dem Zettelkasten

„Es gibt auch Unterschiede in der Entwicklung der Techniken. So wurde nachgewiesen, dass Gruppen von Schimpansen, die untereinander keinen Kontakt hatten, andere Techniken entwickelt hatten, um Nüsse zu knacken oder zu jagen. Es ist also unmöglich, eine Grenze zwischen Menschen und Tieren zu ziehen. Diese Grenze beruhte lange auf dem Homo faber, also auf technischen Fähigkeiten. Aber nun stellt man fest, dass das nicht stimmt, denn auch Tiere haben Techniken. Außerdem variieren Techniken innerhalb einer Art, je nach Lernbedingungen.“ Philippe Descola

<https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=descolas+natur+kultur+youtube&ie=UTF-8&oe=UTF-8#fpstate=ive&vld=cid:20b855f8,vid:AlbXFFsNjfg,st:0> zuletzt aufgerufen am 10.4.25, Transkript

Luzern, Frühling 2025

An die Eichen auf der Allmend

Als ich mich vor einem Jahr für euch entschied, hatte ich keine Ahnung, worauf ich mich einliess. Neugierig machten mich die Informationstafeln in eurer Nähe:

Ihr seid sehr gastfreundlich. Viele Insekten, Käfer und Flechten finden bei euch ein Zuhause und Futter. Eichhörnchen, Eichelhäher und Abendsegler auch.

Ihr seid im Verhältnis zu einem Menschenleben alt, für eure Verhältnisse aber noch jung. Gepflanzt wurdet ihr als Grenz-Eichen vor etwa 150 Jahren. Aus der Vogelperspektive bei Google sind die Grenzen gut ersichtlich.

„Eine Allmend sein“, würden Angehörige der Potawatomi vermutlich sagen. Diese Formulierung belebter Grammatik schliesst die Möglichkeit eines Perspektivenwechsels, der Bewegung und der Veränderung mit ein. Die Luzerner Allmend wandelte sich im Laufe der Zeit viele Male. Immer spiegelte sich darin der jeweilige Zeitgeist. Ihr seid die Zeuginnen:

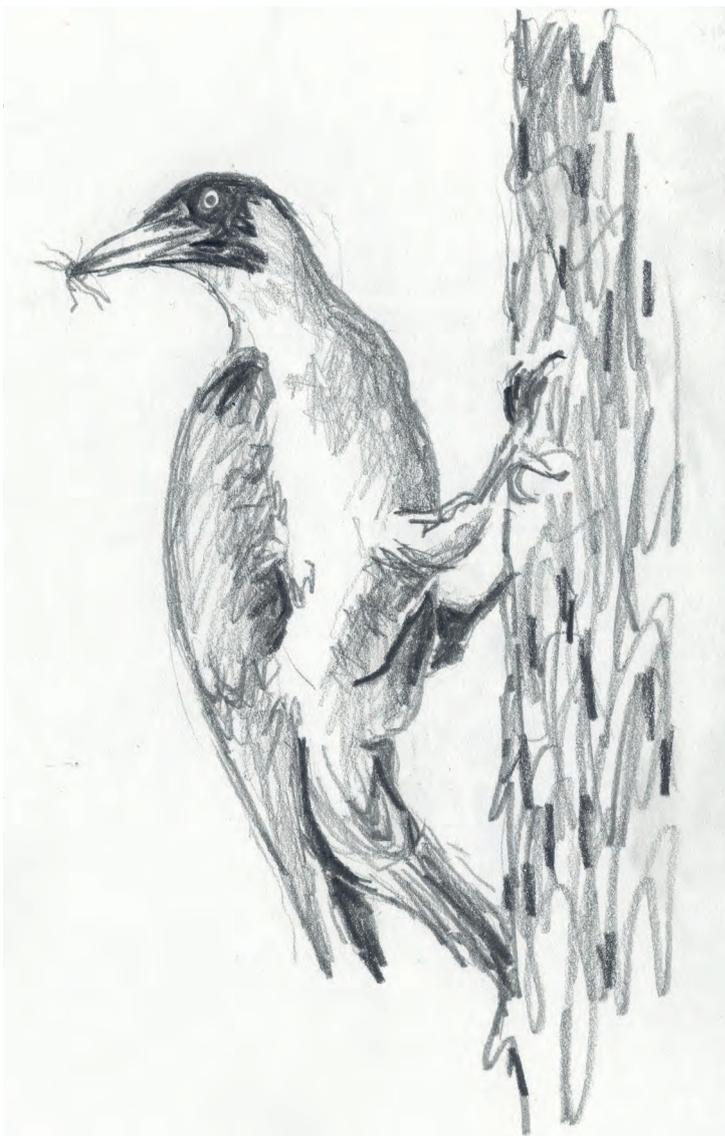
Seit dem Mittelalter wurde das Gebiet als Weideland gemeinschaftlich genutzt. Es war eine „Allmend“. Das Land war moorig und sumpfig. 1910 tauchten die ersten Flugpioniere auf. Bis 1955 diente die Allmend der Armee als Flugplatz. Vor hundert Jahren wurden die ersten zwei Fussballfelder neben dem Eichwäldli eingerichtet. Um 1930 fanden erste Grossanlässe statt. Pferderennen wurden abgehalten. Das Militär nutzte die Allmende als Waffenplatz. 2014 wurde das betreffende Gelände saniert: 20 000 Tonnen verseuchte Erde wurden abgetragen und 400 Tonnen giftiges Blei entfernt; ein sogenanntes Naherholungsgebiet entstand.

Für mich ist die Luzerner Allmend vor allem seit den Besuchen mit meinen Kindern ein Begriff: Wir gingen zur Luga, in den Zirkus Knie sowie ins 2012 dort gebaute Hallenbad. Ausser euch alten Eichen finde ich die Gegend wenig attraktiv.

Die Benutzung der Hundefreilaufzone wird durch viele Tafeln geregelt. Die Allmend wird von der Stadt Luzern als „Naturerlebnisgebiet“ angepriesen. Seit ich mich mit dem Begriff der „Natur“

be-  
Zusam- *Picus viridis* schäftige und mit den  
ange- Grünspecht menhängen, in denen er  
wusster wendet wird, ist er mir suspekt geworden. Meistens versuche ich, ihn be-

und vorsichtiger zu gebrauchen, im besten Fall sogar zu vermeiden oder zu umschreiben. Dann geht es mir wie Baptiste Morizot. Eine Art Sprachlosigkeit überkommt mich und ich ringe nach den passenden Worten.



Im vergangenen Herbst lagen nach heftigen Stürmen Unmengen von eurem Laub auf dem Boden. Ich nutzte ich die Gelegenheit für eine Performance. Bei einer von euch wischte ich die verdorrten Blätter mit einem Laubrechen zu einem grossen Haufen zusammen und liess mich anschliessend reinfallen. Was ich als Kind ohne zu überlegen gemacht hatte, musste ich nun vorher proben. Denn ich hatte Angst, mich steif wie ein Brett rückwärts in das viele Laub fallen zu lassen und darauf zu vertrauen, dass mir der Blätterhaufen eine weiche Landung garantieren würde. Ich dokumentierte alles auf Video, zum Glück, denn niemand in der Umgebung nahm Notiz von meiner Tätigkeit.

Vor einem Jahr beschloss ich, mich mit dem Ort vis-à-vis des Südpols, jenseits des Freigeleises, vertraut zu machen. Robin Wall Kimmerer würde sagen, ich versuchte, der Sprache des Ortes zu lauschen. Durch die Beschäftigung mit euch habe ich viel gelernt: Eure symbolische Aufladung durch die Menschen ist sehr ambivalent. Ihr habt mich mit eurer Gastfreundschaft und Grosszügigkeit überrascht, euer Holz und seine Bearbeitung hat mich herausgefordert....Ich plane, euch im Sommer mit Gästen auf einem Spaziergang zu besuchen....

Quellen:

Kimmerer R., 2023

Morizot B., 2022

<https://www.arte.tv/de/videos/108567-003-A/wer-hat-die-natur-erfunden/>

Informationstafeln auf der Luzerner Allmend



## Notizen aus dem Zettelkasten



Die Laubsammlerin, um 1909, Ernest Biéler

<https://www.ahg-images.de/archive/Die-Laubsammlerin-2UMEBM5YARZ2G.html> zuletzt aufgerufen 21.2.25

„Was gehört für unsere Sprache alles in die Grammatik der Belebtheit? Natürlich sind Pflanzen und Tiere belebt, aber beim weiteren Lernen erfahre ich, dass das Potawatomi-Verständnis davon, was Belebtheit ausmacht, ganz anders ist als die Liste der Kennzeichen von Lebewesen, die wir alle im Grundkurs Biologie gelernt haben. Im Grundkurs Potawatomi sind Felsen belebt, genauso Berge und Wasser und Feuer und Orte.“

Kimmerer R., 2023, S.72

**„Ein Sprachlehrer erklärte mir einmal, dass Grammatik nur die Art und Weise ist, wie wir in der Sprache Beziehungen erfassen. Vielleicht spiegelt sie auch unser Verhältnis zueinander.“**

**Kimmerer R., 2023, S.74**

„Europäische Sprachen geben Nomen häufig ein Geschlecht, aber Potawatomi unterteilt die Welt nicht in männlich oder weiblich. Sowohl von Nomen als auch von Verben gibt es dafür belebte und unbelebte Varianten. Man hört einen Menschen mit einem ganz anderen Verb, als man ein Flugzeug hört. Pronomen, Artikel, Plurale Demonstrativa, Verben - all diese syntaktischen Kleinteile, mit denen ich schon im Highschool Englisch meine Probleme hatte, sind auf Potawatomi darauf ausgerichtet, ob man gerade von der lebendigen Welt oder von der unbelebten.“

„In dieses Land sind Einwanderer gekommen, die ihr eigenes Erbe von Sprachen mitbrachten, und jede von ihnen hat ihren Wert. Aber, um an diesem Ort heimisch zu werden, damit wir hier überleben, und unsere Nachbarn auch, müssen wir lernen, die Grammatik der Belebtheit zu sprechen, damit wir hier wirklich zu Hause sind.“

Kimmerer R., 2023, S.75

**„Die Grammatik der Belebtheit zu lernen, könnte durchaus ein Mittel zu sein, um unsere gedankenlose Ausbeutung des Bodens einzuschränken.“**

Kimmerer R., 2023, S.74



„Wo bricht das Erlebnis der landschaftlichen Schönheit ab? Wann ist eine Landschaft so fremd, dass sie nicht mehr als Landschaft und damit als lieblich erkannt wird?“

Burkhardt L., 2021, S.36:

„Eine Bucht ist nur dann ein Nomen, wenn die Bucht tot ist. Wenn Bucht ein Nomen ist, dann ist sie von Menschen definiert, eingesperrt zwischen den Orten und umgrenzt von dem Wort. Das Verb „wiikwegamaa“ dagegen - eine Bucht sein - befreit das Wasser aus den Fesseln und lässt es leben.“

Kimmerer R., 2023, S.71

**„Wer sieht die Landschaft als Landschaft, derjenige der sie in benennbare Objekte auflöst, oder derjenige, der sich nur an der Erscheinung erfreut?“**

**Burkhardt L., 2021, S.36**

„Es ist der Städter, der die bewirtschaftete Natur als Landschaft erlebt. Nur die Distanz zur Natur und zur Produktion schafft jenes Verhältnis, unter welchem landwirtschaftliche Produktion sowie natürliches Wachstum in einem Bilde der Landschaft gesehen wird.“

Burkhardt L., 2005, S.38

„Am Anfang und am Ende dieser Erkundung steht die Diskussion darüber, was “Landschaft“ sei: welche Teile unserer sichtbaren Umwelt in das eingehen, was man Landschaft nennt und welche anderen, ebenfalls vorhandenen Erscheinungen ausgeklammert bleiben. [...] Die Grundregel also lautet: „Die Landschaft ist ein Konstrukt“. Und mit diesem schrecklichen Wort soll nichts anderes gesagt sein, als dass die Landschaft nicht in den Erscheinungen der Umwelt zu suchen ist, sondern in den Köpfen der Betrachter. In der Umwelt eine Landschaft zu erblicken, ist eine schöpferische Tat unseres Gehirns, hervorgebracht durch bestimmte Ausklammerungen und Filterungen, aber auch integrativer Tätigkeiten des Zusammensehens, die das Ergebnis einer vorausgegangenen Erziehung sind.“

„Wenn sich in unseren Köpfen eine Landschaft aufbaut, so bedient sich unser Kopf einer Palette von in der Umwelt vorgefundenen Erscheinungen: Farben, Strukturen, erkennbaren natürlichen Zusammenhängen und Zeichen menschlicher Eingriffe. [...] Die aus diesen Elementen der Palette aufgebaute Landschaft orientiert sich am Ideal des „lieblichen Ortes“, wie er durch Malerei und Literatur seit Homer und Horaz über Claude de Lorrain, die Romantiker und schliesslich die Prospekte unserer Fremdenorte und Zigarettenreklamen vermittelt ist.“

**„Wir brauchen Sanierungspläne, nicht nur für verschmutzte Gewässer und verschandelte Landschaften, sondern auch für unsere Beziehung zur Welt.“**

Kimmerer R., 2023, S.228

## Notizen aus dem Zettelkasten



Blick auf die Allmend mit dem Hallenbad, den beiden Wohntürmen, dem Stadion, der Leichtathletik-Anlage sowie dem Messegebäude (von rechts) (Bild Philipp Schmidli)

<https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/luzern/stadt-luzern-bau-der-sportarena-allmend-65-millionen-franken-guenstiger-ld.5376> zuletzt aufgerufen am 22.2.2025

„All diese Praktiken und noch tausend weitere beginnen mit einer extremen Sensibilität gegenüber anderen Arten, lebendig zu sein, und mit einem heiteren Animismus, der sich in einer Arbeitshypothese ohne mystisches Drumherum zusammenfassen lässt: Die anderen Lebewesen sind keine Sachen, sie sind Wesen, die handeln und leiden, sie haben miteinander verwobene Standpunkte und reagieren auf die Welt nach ihren eigenen Normen, [...].“

Morizot B., 2020, S.137

„Nichts existiert, ohne Spuren zu hinterlassen. das ist das Arkanum des Spurenlesers, sein geheimes Gesetz. Das Unsichtbare hinterlässt sichtbare Spuren. Das unergründbare Innere der anderen Lebewesen, der Wölfe, der Bakterien und Pilze, die den Boden lebendig machen, der Bäume, die kommunizieren, der Bienen, die sich auf ihre Art orientieren, um die Welt zu bestäuben, zeigt sich uns dank der sichtbaren Indizien [...] Das Spurenlesen ist nur die Bezeichnung jener Aufmerksamkeit für die sichtbaren Fährten des unsichtbaren Inneren anderer Wesen und ihrer Lebensform, ihrer Art, lebendig zu sein, seien sie nun Regenwürmer, Heilkräuter oder Leoparden. Wenn man sich im Spurenlesen übt und es begreift als eine Haltung intensiver Offenheit gegenüber der Kunst der Anderen, Zeichen auszusenden und zuhause zu sein, unter uns, aber auch unter sich, erschliesst man sich eine neue Erfahrung des Lebens rundum. Man kann es verstehen als allgegenwärtige Gemeinschaft, deren Sitten und Geräusche man kennen muss, wenn man mit ihr und von ihr leben will. Dies erzeugt ein Gefühl der Ganzheit, das zu erklären mir nicht gelingt.“

„Das dritte Merkmal einer Resonanzbeziehung impliziert, dass sich *beide* Seiten (fortwährend) transformieren. Für Charles Taylor liegt die fundamentale Leistung der Philosophie und Dichtung der Romantik, wie sie uns etwa in Hölderlins Werk oder bei Friedrich und August Wilhelm Schlegel, Novalis oder Schelling begegnet, darin, diese Ko-Konstitution der Wirklichkeit in einer wechselseitigen Bewegung zwischen Subjekt und Welt denkmöglich gemacht zu haben. In neueren philosophischen und sogar physikalischen Theorien (etwa des New Materialism), welche versuchen, relationale Ontologien zu entwickeln, wird dieser Gedanke aktuell erkenntnistheoretisch weiterentwickelt.“

„Jeder gute Vermittler muss hoffen, dass ein Diplomat, der losgezogen ist, um sich bei anderen Lebewesen (und sei es nur für ein, zwei Tage) einzuwaldden, verwandelt zurückkehrt - als ein friedlich verwildertes Wesen, keineswegs wild im Sinne jener phantasmatischen Bestialität, die man dem Anderen unterstellt. Möge derjenige, der sich einwaldden lässt, verändert von seinem Abenteuer zurückkehren, als Grenzgänger zwischen zwei Welten nämlich. Weder erniedrigt noch geläutert möge er zurückkehren, nur als anderer Mensch und mit der Fähigkeit, ein wenig zwischen den Welten hin- und herzureisen und sie miteinander ins Gespräch zu bringen. So kann er seinen Beitrag dazu leisten, dass etwas Neues entsteht: eine gemeinsame Welt.“

„Wir sollten nun ebenfalls Waldläufer werden, aber unsere diplomatischen Fähigkeiten anderen „Wilden“ widmen: Sich-Einwalden ist gewissermassen ein Versuch, sich auf die andere Seite zu begeben und dort zu überwintern. Wir müssen uns in die Perspektive der wilden Tiere, der kommunizierenden Bäume, der lebenden und arbeitenden Böden, [...]; wir sollten durch ihre Augen sehen, uns für ihre Sitten und Gebräuche sensibilisieren. Kennen wir erst ihre unerschütterlichen Sichtweisen auf den Kosmos, können wir unsere Beziehungen zu ihnen verbessern.

Dafür ist Diplomatie gefragt, denn es geht um ein vielfältiges Volk, dessen Sprachen und Gebräuche wir kaum verstehen und das nicht unbedingt geneigt ist zu kommunizieren [...] Will man „sich einwalden“, wird das nicht gehen ohne Anstrengungen der Intelligenz und Phantasie. Auch endloses feinfühliges Abwarten ist nötig, denn wir möchten ja versuchen zu übersetzen, was sie tun, was sie kommunizieren und wie sie leben.“

„Haben alle Leute den gleichen „lieblichen Ort“ im Kopf? - Wenn es sich so verhält, dass der Betrachter einer Landschaft diejenigen Teile aussortiert, die zum Aufbau des Bildes eines lieblichen Ortes in der gesehenen Umgebung beitragen, und die anderen weglässt, so hat dafür jeder Mensch andere Voraussetzungen, also auch andere Selektionsmechanismen. [...] Und doch herrscht grosse Gemeinsamkeit: zur Ferienzeit zieht männiglich ins Gebirge, an die Seen, ans Meer; so dass also dieser individuellen Verschiedenheit eine kollektive Einheit übergeordnet sein muss, die wir als die „Kultur“ bezeichnen.“

Burkhardt L., 2021, S.35

## Notizen aus dem Zettelkasten

Charles Foster



<https://www.sueddeutsche.de/wissen/ein-mann-entdeckt-das-tier-in-sich-mein-leben-als-dachs-1.3134683?reduced=true> zuletzt aufgerufen am 13.3.2025

# Quellen

## Literatur:

Bader Barbara, Janser Andres, Kwint Marius (Hg.), einfach komplex, Bildbäume und Baumbilder in der Wissenschaft, Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich, Zürich 2005

Badura J., Rey A., Dubach S., Haarmann A., Mersch D., Schenker C., Toro Pérez G., Künstlerische Forschung, Ein Handbuch, diaphanes Verlag, Zürich/Berlin 2015

Bennett Jane, Lebhaftes Materie, Eine Politische Ökologie der Dinge, Matthes & Seitz, Berlin 2024

Booth Abigail, Wild gefärbt, Pflanzen sammeln, Stoffe färben, Schönes nähen, Haupt Verlag, Bern 2018

Burckhardt Lucius, Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft, Martin Schmitz Verlag, Berlin 2021

Deleuze, Gilles, Guattari, Félix, Rhizom, Merve Verlag GmbH, Berlin 1977

Demandt Alexander, Über allen Wipfeln, Der Baum in der Kulturgeschichte, Albatros Verlag, Düsseldorf 2005

Hoppe Katharina, Lemke Thomas, Neue Materialismen zur Einführung, Junius Verlag, Hamburg 2021

Jentschura Eva, Mit Pflanzen färben-ganz natürlich, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2010

Kämpf-Jansen Helga, Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft. Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung. Band 9, Tectum Verlag, Baden-Baden 2021

Kimmerer, Robin Wall, Geflochtenes Süßgras, Die Weisheit der Pflanzen, Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin 2023

Morizot Baptiste, Philosophie der Wildnis oder Die Kunst, vom Weg abzukommen, Reclam jun. Verlag GmbH, Ditzingen 2022

Prinz Eberhard, Färberpflanzen, Anleitung zum Färben, Verwendung in Kultur und Medizin, E. Schweizerbart, Stuttgart 2020

Passig Kathrin, Scholz Aleks, Verirren, Eine Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Berlin 2010

Rollig Stella, Hal'ák Miroslav, GROW, Der Baum in der Kunst, Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln 2022

Rosa, Hartmut, Unverfügbarkeit, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Berlin 2024

Sahlins, Marshall, Neue Wissenschaft des verwunschenen Universums, Eine Anthropologie fast der gesamten Menschheit, Matthes & Seitz, Berlin 2023

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.), Im Wald, Eine Kulturgeschichte, Verlag Scheidegger & Spiess AG, Zürich 2022

Sheldrake Merlin, Verwobenes Leben, Wie Pilze unsere Welt formen und unsere Zukunft beeinflussen, Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2022

Sennett Richard, Handwerk, Berlin Verlag GmbH, Berlin 2008

Van Schaik Carel & Michel Kai, Die Wahrheit über Eva, Die Erfindung der Ungleichheit von Frauen und Männern, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 2022

Wagner Monika, Rübél Dietmar, Hackenschmidt Sebastian (Hg.), Lexikon des künstlerischen Materials, Werkstoffe der modernen Kunst von Abfall bis Zinn, Verlag C.H.Beck, München 2010

Wohlleben Peter, Das geheime Leben der Bäume, Was sie fühlen, wie sie kommunizieren - eine Entdeckung einer verborgenen Welt, Wilhelm Heyne Verlag, München 2020

## **Webseiten:**

[https://www.oliverlanz.com/wordpress/wpcontent/uploads/2011/09/Phasenmodell\\_Aesthetische\\_Forschung\\_WEB.pdf](https://www.oliverlanz.com/wordpress/wpcontent/uploads/2011/09/Phasenmodell_Aesthetische_Forschung_WEB.pdf)  
zuletzt aufgerufen am 19.4.2025

<https://niklas-luhmann-archiv.de/nachlass/zettelkasten>  
zuletzt aufgerufen am 14.12.24

## **Videos:**

<https://www.arte.tv/de/videos/108567-003-A/wer-hat-die-natur-erfunden/>  
zuletzt aufgerufen am 13.3.2025

